

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Anzeigenaufträge nehmen an alle in den Anzeigermittlungsstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Thorn, Donnerstag den 10. November 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Reichszuwachssteuer.

II.
Versteht jemand die Logik der zweiten in der am Sonntag im Zirkus Busch zu Berlin stattgefundenen Versammlung zugunsten der Reichszuwachssteuer gefassten Entschliessung, wonach der Verkauf eines Teils des Tempelhofer Feldes mit den Moabitern Unruhen im inneren Zusammenhange stehen soll? Die Entschliessung soll ja die Notwendigkeit der Reichszuwachssteuer dargetun. Der Gedankengang kann also nur der sein: Hätten wir die Reichszuwachssteuer, so würde der Militärfiskus nicht einen Teil des Tempelhofer Feldes verkaufen haben; hätte der Reichsmilitärfiskus nicht einen Teil des Tempelhofer Feldes verkauft, so würden die Arbeiter der Löwewagen und anderer Fabriken in Moabit nicht die Partei der streitenden Arbeiter eines dortigen Kohlen- geschäfts ergriffen und Landfriedensbruch und andere schöne Dinge begangen haben. Das sind nun hochgelahrte Professoren, die solche wunderlichen Resolutionen aufsetzen, begründen und verteidigen. Die Entschliessung enthält übrigens direkte Unwahrheiten. Es ist nicht wahr, daß das Tempelhofer Feld die letzte große (soll doch wohl heißen unbebaute) Fläche in der Umgebung der Reichshauptstadt sei. Und es ist ferner nicht wahr, daß das ganze Tempelhofer Feld dem „Mietkasernenystem ausgeliefert“ worden sei. Nur ein Drittel des Tempelhofer Feldes ist verkauft worden, die übrigen zwei Drittel, das Gelände, auf dem die großen Paraden der Berliner Garnison, sowie das ganze Jahr hindurch Truppenübungen stattfinden, bleiben noch wie vor so wie sie sind. Unrichtig ist es auch, daß es nur wurzellose und verzweigte Persönlichkeiten gewesen seien, die sich in Moabit mit Gewalt gegen die Obrigkeit gewandt haben. Wenn man das behaupten will, dann muß man eben die gesamte Arbeiterschaft für wurzellos und verzweigt erklären. Es waren feste Arbeiterstämme der Moabiter Fabriken, die sich an den Tumulten beteiligt haben. Unrichtig ist es auch, ganz allgemein von einer Zusammenpferchung der Arbeiterschaft in den Mietkasernen in dem Sinne einer zu starken Befestigung der Mieträume zu sprechen. Es handelt sich in Moabit um ziemlich neue Straßenzüge mit im ganzen freundlichen und hellen Wohnungen. Wohnungen mit überfüllten Räumen sind natürlich anzutreffen. Der Kinderjog ist ungleichmäßig verteilt; vielfach ist auch die Arbeiterfrau auf übermieten an Schlafburschen angewiesen, weil der Herr Gemahl über seinen Verdienst nach seinem Gusto zu verfügen beliebt. Nebenbei, was ein Widerspruch, sich über Zusammenpferchung der Arbeiterschaft zu ereifern, gleichzeitig aber auch darüber, daß ein neues Gelände der Bebauung erschlossen wird. In der Versammlung wurde es von einem der Redner als Unrecht bezeichnet, daß das Reich das Militärfiskus für 80 000 Mark erworben worden sei, für 72 Millionen verkaufe. Ja, was hätte denn nach Ansicht des Redners der Militärfiskus tun sollen? Sollte er es an Berlin verschenken (wohlverstanden, es handelt sich nicht um das Feld, sondern nur um ein Drittel davon) und den Steuerzahlern des Reiches die 72 Millionen, die er braucht, auf Steuer wie jede andere und hat als solche ihre Schattenseiten. Das Reich braucht aber Geld und so kann man sich mit ihr abfinden. Man soll aber nicht so tun, als ob ihre Einführung eine große soziale Tat bedeute. Sie besteht in zahlreichen Gemeinden als kommunal- soziale Wohltat erwiesen hätte, kann man nicht behaupten. Die Zuwachssteuer in dem bisherigen Rahmen ist nichts mehr und nichts weniger als eine Umlaststeuer, die den Haus- und Grundbesitz belastet und naturgemäß auch den Mieter trifft. Wenn sich Hausbesitzervereine dagegen erklären, so können sie es von dem Standpunkte aus, daß der Umsatz von Immobilien bereits sehr hoch besteuert ist, und

zwar ganz außerordentlich hoch im Vergleich zum Umsatz von mobilen Werten. Vielfach wird vom kommunalen Standpunkte aus Einspruch gegen die Reichszuwachssteuer erhoben. Wie möchten demgegenüber bemerken, daß die Wertzuwachssteuer als Kommunalsteuer eine große Gefahr in sich birgt. Keine Steuer hängt so wie diese von der Konjunktur ab, ist so wie diese gewaltigen Schwankungen unterworfen. Hat eine Gemeinde aufgrund reicher Erträge in guten Jahren aus dieser Steuer ihre laufenden Ausgaben erhöht, so kann sie in Jahren schlechter Konjunktur auf dem Grundstücks- markte in recht große Verlegenheit kommen. Als Reichsteuer wird ihr Ertrag wesentlich gleichmäßiger sein, da er hier ja nicht von lokalen Zufälligkeiten abhängig ist. —k.

Eröffnung des belgischen Parlaments.

Der König hat Dienstag nachmittags 2 Uhr in Brüssel das Parlament mit einer Thronrede eröffnet, die mit einer Ehrung des Andenkens König Leopolds beginnt, dessen Sorge es gewesen sei, Belgien schöner zu gestalten und ihm durch Schaffung einer Kolonie neue Abzweigungen zu eröffnen. An seine eigene Thronbesteigung erinnernd, dankt der König für die Sympathiebeweise seines Volkes und stellt weiter fest, daß er und die Königin an den ausländischen Höfen eine herzliche Aufnahme gefunden hätten; das belgische Volk habe seinerseits Kaiser Wilhelm einen herzlichen Empfang bereitet. Die Thronrede kündigt an, daß die zwischen Deutschland, England und Belgien getroffenen Vereinbarungen über die Grenze im Kongogebiet demnächst der Kammer zugehen werden, hebt den großen Erfolg der Weltausstellung hervor und betont, daß immermehr daran gearbeitet werden müsse, auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft das Niveau der nationalen Erziehung zu heben. Auch der gelungenen Ausstellung alter Kunst des XVII. Jahrhunderts wird gedacht. Die Thronrede ersucht, die Sprachenkämpfe mit Mäßigung zu führen, den Mittelstand durch Förderung des Fachunterrichts zu heben und den Kindern den Schulbesuch durch geeignete Maßnahmen zu erleichtern. Dem Familienvater müsse durch geeignete Vorkehrungen das Recht gewährleistet werden, den ihm gebührenden Unterricht für sein Kind auszusuchen. Auch die soziale Fürsorge müsse erweitert werden durch Vervollständigung der Gesetze über die Altersrenten und den Kinderschutz und durch Schaffung von Handels- und Industrieräten. Endlich werde die Regierung die Heimarbeit regeln. Nach Ankündigung einiger Gesetzesentwürfe über die Militärpensionen eröffnet die Thronrede die Abnahme des Alkoholgenußes und das günstige Ergebnis des neuen Militärgesetzes. Die Finanzlage des Landes sei gut, jedoch sei Sparamkeit geboten. Zum Schluß gedachte der König der Reformen in der Kongokolonie, die in diesem Jahre vervollständigt werden sollen. — Vor dem Verlesen der Thronrede kam es zu Lärmenden Kundgebungen. Als nämlich der König die Kammer betrat, riefen die Sozialisten: „Aufschiebung! Allgemeines Stimmrecht!“ Sie wurden aber durch die Rufe: „Es lebe der König!“ übertönt. Der Zwischenfall dauerte eine Viertelstunde, während welcher der König auf dem Thron den Tumult verfolgte.

Im Senat erklärte der wiedergewählte Präsident, Bicomte Sützenis, daß Belgien sich durch den Besuch des deutschen Kaiserpaars am belgischen Hofe geehrt fühle. Man dürfe aus diesen Freundschaftsbezeugungen einer großen Nation schließen, daß man allgemein wisse und anerkenne, daß Belgien als neutrales und unabhängiges Land sich allgemein Achtung verdient habe.

Das neue Kabinett Briand vor der Kammer.

Die Erklärung der Regierung, die in den Kammern zur Verlesung gebracht wird, besagt: Die Regierung, die an der staatlichen von der kirchlichen Gewalt, an der Gerechtigkeit und der Freiheit festhält, wird sich schließlich auf eine republikanische Mehrheit stützen, welche aus Männern besteht, die entschlossen sind, die Eroberungen der Republik gegenüber der Kirche gegen die Reaktion zu verteidigen und weiter auszudehnen. Die Regierung wird ein Gesetz zur Verteidigung der Laienschule einbringen und auf gesetzlichem Wege die Wahl-, die Verwaltungs- und die Justizreform sowie das Beamten- und Einkommensteuergesetz ins Leben rufen. Die Erklärung erinnert sodann an die zugunsten der Arbeiter ins Werk gesetzten Reformen, namentlich an die Altersversorgung. Die Arbeiter dürfen einzig vom Gesetz, nicht aber von Unordnung und Gewalt ihre wirtschaftliche Befreiung erwarten. Es wird sich empfehlen, den gesetzlichen Maßnahmen zur Vermeidung der unerträglichen Fälle von Sabotage und Anarchie, wie sie beim Eisenbahnerausstand zutage getreten sind, durch größeren Nachdruck zu verleihen, daß man durch sie die Urheber solcher Handlungen und die, die zu ihnen aufreizen, trifft. Die Freiheiten der Syndikate werden dadurch nicht berührt, sie sind unverletzlich wie die Freiheit der Arbeit. Die Regierungserklärung weist ferner auf die Notwendigkeit hin, die Berufs- syndikate in ihren nützlichen Bestrebungen zu fördern und die Beteiligung der Arbeiter am Gewinn unter den bereits angegebenen Bedingungen zu sichern. Die Regierung werde aber nicht dulden, daß die Syndikate eine gesellschaftliche politische Aktion organisieren. Es werde auch notwendig sein, die Syndikatsverbände derart auszugestalten, daß sie eine richtige Vertretung der Arbeiter darstellen, und die Frage des Ausstandes der Angestellten der öffentlichen Betriebe unabweisend zu regeln. Ein Schiedsgericht sei zwar ein vorzügliches Vorbeugungsmittel, könnte aber unwirksam sein. Es wäre unzulässig, daß Angestellte, die Sonder- vorteile genießen, durch Lähmung des öffentlichen Lebens das Vaterland in Gefahr brächten. Die Regierung werde eine Abstimmung über die Maßregeln fordern, die nötig seien, um den öffentlichen Dienst im Falle eines Ausstandes der Angestellten der öffentlichen Betriebe sicherzustellen. Dank dieser Maßnahmen werde die Republik, stark auch durch ihre Allianz und ihre freundschaftlichen Beziehungen, denen sie unabänderlich treu zu bleiben beabsichtige, inmitten der Nation den Rang bewahren können, der ihr zukomme, werde ihrer Stimme nach außen Geltung verschaffen und in den Beziehungen zu den anderen Staaten die traditionelle Politik üben können, die die Größe Frankreichs geschaffen habe. Die Regierung sei entschlossen, die militärische Macht, die sichere Garantie des internationalen Friedens und das Unterpfand der nationalen Würde, zu stärken. Die Regierung rechne schließlich darauf, daß das Parlament das Marineprogramm annehmen werde.

Zu Beginn der Dienstagssitzung der Kammer herrschte im Saale und in den Wandelgängen lebhafteste Bewegung. Die Tribünen waren überfüllt. Ministerpräsident Briand verlas die Erklärung der neuen Regierung. Die Stelle, daß die Regierung sich auf eine republikanische Majorität stützen werde, wurde auf der linken mit lebhaftem Beifall begrüßt, ebenso der Satz, daß der Betrieb der öffentlichen Dienstweige gesichert werden solle. Hierauf trat die Kammer sofort in die Interpellationsdebatte ein. Painlevé (Unabhängiger Soc.) warf Briand vor, daß er um das Vertrauen der Kammer gebeten habe für ein Ministerium, das nicht mehr bestanden habe, da es gleich darauf zurücktrat. Painlevé griff in seinen weiteren Ausführungen die Ver-

sonlichkeit Briands heftig an, dem er vorwarf, daß er das Volk mit patriotischen Redensarten getäuscht habe und daß er erst habe Minister werden müssen, um zu lernen, daß Frankreich Grenzen habe. (Lärm). Briand erwiderte, er habe nicht darauf gewartet, die antipatriotische Taktik gewisser Sozialisten zu brandmarken, bis er Minister geworden sei. (Beifall auf der Linken!) Painlevé warf Briand ferner seine sozialistische Propaganda und seinen Mangel an republikanischer Loyalität heftig vor und rief: „Solange Sie dort sind, wird auf der Ministerbank etwas faul sein!“ Aubriot (geeinigter Sozialist) erklärte bei Besprechung der Umstände, unter denen der letzte Ministerwechsel stattgefunden, Briand habe einen wahrhaften Vertrauensmißbrauch gegen seine Majorität begangen. Jaures sagte, die ministerielle Erklärung enthalte zwei Charakterzüge: Brutalität und Zweideutigkeit, die erstere, weil sie wage, den Arbeitern in den öffentlichen Betrieben das Streikrecht zu nehmen, die zweite, weil sie angebe, wie sie diese Drohung ausführen wolle. Im weiteren Verlauf seiner Rede wünschte Jaures, daß die Regierung erkläre, ob sie Anhängerin des fakultativen oder des obligatorischen Schiedsgerichts sei, und warf Briand vor, daß er ein doppeltes Spiel spiele zwischen den Parteien der Linken und des Zentrums. Redner erklärte ferner, die Gemäßigten und die Konservativen hätten den neuen Arbeitsminister Caffere angenommen, weil sie in ihm einen Reaktionsär sehen. Er griff Briand dann von neuem heftig an, der sich allen Parteien entziehe, und bedauerte zum Schluß, daß alle reaktionären Regierungen heute Briand als Beispiel anführten. Als letzter Redner trat Theodore Reinach (radikal) für das obligatorische Schiedsgericht ein. Sodann wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Im Senat wurde die bereits bekannte ministerielle Erklärung von Justizminister Girard unter lebhaftem Beifall verlesen.

Politische Tageschau.

Gegenbesuch Kaiser Wilhelms in Wolfsgarten.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, wird Seine Majestät der Kaiser am 11. November auf dem Wege nach Donau- eschingen den kaiserlich russischen und den Großherzoglich heßischen Herrschaften einen Besuch in Wolfsgarten abstaten.

Der wirtschaftliche Ausschuss

ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück in Berlin zusammengetreten, um über die deutsch-japanischen Verhandlungen zu beraten. Gleichzeitig wurden die von Schweden übergebenen Forderungen zum deutschen Tarif zur Erörterung gestellt. Über den Inhalt der Verhandlungen wird, wie dies nach der Natur der Sache selbstverständlich ist, Stillschweigen beobachtet.

Gründung eines konservativen Vereins in Köln.

Am 2. November d. Js. hatte sich im Bürgerlich zu Köln ein größerer Kreis eingeladenen Herren versammelt zu einer Besprechung über die Frage, ob es angebracht sei, in Köln einen konservativen Verein zu gründen. Der Parteisekretär des konservativen Provinzialvereins für die Rhein- provinz hielt einen Vortrag über die Zwecke und Ziele der konservativen Partei. An der Aussprache beteiligten sich besonders auch Herren aus Handwerkerkreisen. Es wurde einstimmig die Gründung eines konservativen Vereins und die Aufnahme einer energiegelben Werbetätigkeit beschlossen. Zur Leitung des Vereins wurde zunächst ein Vorstand von neun Herren gewählt; das Amt eine 1. Vorsitz übernahm Herr Oberlandesgerichtsrat Stiehl. Die in letzter Zeit vorgenommenen Gründungen konservativer Vereine im Rhein-

lande, der vorzügliche Verlauf des ersten rheinischen konservativen Parteitages in Duisburg und die Neugründung in der Provinzialhauptstadt Köln selbst sind ein Beweis, daß der konservative Gedanke auch im Westen unseres Vaterlands immer mehr Anklang findet.

Der Wahlfonds des Hanfabundes

dürfte bald alle anderen Wahlfonds weit hinter sich lassen, wenn er überall so viel Unterstützung findet, wie der Zentralauschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine ihm zugedacht hat. Dieser hat nämlich bei Anwesenheit von mehr als 800 Delegierten und Vorstandsmitgliedern einstimmig beschlossen, daß alle Mitglieder der im Zentralauschuß vertretenen Vereine zu dem Wahlfonds beisteuern sollen. Eine Kommission von fünfzehn Mitgliedern hat den „außerordentlichen Wahlfondsbeitrag“ auf 20 Mark, mindestens aber 10 Mark festgestellt. Da die genannten Vereine etwa 100 000 Mitglieder zählen, würde allein von dieser Seite der Hanfabund 1 1/2 bis 2 Millionen Mark erhalten.

Den Entwurf einer Verfassung für Elsaß-Lothringen

hat der Kaiser nunmehr unterzeichnet, sodas er dem Bundesrat zugehen kann.

Die Einführung französischer Schlachtviehs ist, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mitteilt, auch von der Regierung Elsaß-Lothringens mit Zustimmung des Reichszanklers beschlossen worden. Über die Höhe des einzuführenden Kontingents schweben noch Verhandlungen.

Katholische Protestversammlung in Wien.

Am Sonntag Nachmittag fand in Wien eine große Protestversammlung der Katholiken Wiens gegen die bekannte Rede des römischen Bürgermeisters Nathan statt. Anwesend waren mehrere Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die aus Anlaß der Bischofskonferenz in Wien versammelt sind, sowie zahlreiche Reichsrats- und Landtagsabgeordnete. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der auf das schärfste gegen die Rede Nathans protestiert wird. In einer zweiten von der Versammlung angenommenen Resolution wird den Brüdern im Reiche für die zahllosen herzlichen Ermunterungs- und Zustimmungsfundgebungen gedankt. Eine dritte Resolution protestiert gegen die österreichischen Hochschulen wegen des Ausschlusses der katholischen Studentenschaft vom Rechte des Farbenstragens.

In der österreichischen Delegation

betonte Delegierter Simionovici die lebhaften Sympathien der Rumänen für den Dreibund. Die Rumänen würden den eventuellen Anschluß Rumaniens an den Dreibund begrüßen.

Ein Musterpräpekt.

Der französische Ministerrat hat den Präfekten des Departements Aisne zur Disposition gestellt. Der Präfekt hatte sich beim Ausbruch des Eisenbahnrausstandes ohne Urlaub in Paris aufgehalten und die für die Aufrechterhaltung der Ordnung vorgeschriebenen Maßnahmen auf dem Bahnhofe in Tergnier zu spät getroffen.

Ein politischer Mord?

Der jungradikale Gemeindevorsteher Klifa Brankovitch aus dem unweit von Belgrad gelegenen Dorfe Ripani wurde nachts von unbekannten Tätern erschossen. In politischen Kreisen mutmaßt man, daß es sich um einen politischen Mord handelt.

Aus der neuen Republik Portugal.

Die Minister des Unterrichts und des Krieges sind am Sonntag in Porto angekommen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Es sind die ersten Minister der Republik, die in amtlicher Eigenschaft Porto besuchen. In ihrer Begleitung befanden sich einige Offiziere, die an der Revolution teilgenommen hatten.

Die türkische Anleihe.

Nach mehrtägigen Verhandlungen ist die türkische Anleihe in Deutschland perfekt geworden. Die Anleihe ist mit 11 Millionen türk. Pfd. festgesetzt, wovon 7 Millionen türk. Pfd. fest übernommen werden, während für den Rest sich die deutsch-österreichische Gruppe die Option vorbehält. Der Zinsfuß beträgt 4, der Abnahmefurs 84 v. H. Wegen des ungünstigen Zeitpunktes wird die Ausgabe der Anleihe bis zum nächsten Jahr verschoben. Bis dahin erhält die Türkei monatliche Zuschüsse von je einer Million Pfd. zu 5 1/2 v. H. — Das Jungtürkenblatt „Tanin“ begrüßt den Abschluß der Anleihe mit großer Befriedigung und hebt hervor, daß die Anleihe weder mit politischen noch mit wirtschaftlichen noch mit Bedingungen verbunden sei, die mit der Würde oder der Unabhängigkeit der Türkei unvereinbar seien. Sogar Bestellungen für die Industrien seien nicht

verlangt worden. Das Blatt rühmt die korrekte Haltung der deutschen Diplomatie, die bemüht gewesen sei, allem vorzubeugen, was die guten Beziehungen der Türkei zur Tripleentente hätte schädigen können. Die Ottomanen würden den freundschaftlichen Akt Deutschlands nicht vergessen.

Kampf an der türkisch-persischen Grenze.

Nach Depeschen des Wali von Van hat bei Dschar ein heftiger Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und persischen Irregulären angeblüh auch persischen Regulären stattgefunden, die ein von türkischen Truppen besetztes Gebiet überfallen haben, aber mit Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Die Flotte wird bei der persischen Regierung Protest erheben.

Das schützöllnerische Ruba.

Bei der Eröffnung des Kongresses erklärte am Montag Präsident Gomez den bisherigen Zolltarif für veraltet, forderte anlässlich der Tarifrevision die Erhöhung der Zölle auf schützöllnerischer Grundlage und erwähnte, daß besonders die Zölle auf Schuhe, Gewebe, Seife, Glaschen und Papier einer Erhöhung bedürften.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admiral von Tirpitz und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker entgegen.

— Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweite Sohn des Kronprinzenpaares, vollendet am diesem Mittwoch sein drittes Lebensjahr. Die drei Söhne des Kronprinzen befinden sich während der Abwesenheit der Eltern unter der Obhut der Kaiserin im Neuen Palais bei Potsdam.

— Die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison fand Dienstag Vormittag im Exerzierbaue an der Plantage statt. Der Kaiser erschien kurz vor 11 Uhr im Automobil. Ferner hatten sich die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim — die beiden ersten mit Gemahlinnen eingefunden. Der evangelische Divisionspfarrer Hofprediger Schmidt hielt die Vereidigungsrede. Nach ihm sprach für die Rekruten der katholischen Konfession Divisionspfarrer Dr. Middendorf. Die Rekruten wurden darauf durch Leutnant v. Oppen vereidigt. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache, worauf der Stadtkommandant General v. Plüskow das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Kaiser nahm darauf eine Reihe von Meldungen entgegen. Der Kaiser hob nach dem „Lokalanz.“ in seiner Ansprache hervor, daß es für die jungen Soldaten eine besondere Auszeichnung sei, in der Garde unter seinen Augen der Dienstpflicht für das Vaterland zu genügen. Sie mögen sich ihrer Pflicht stets bewußt sein und stets Gottesfurcht und Selbstdisziplin üben.

— Dem Generalleutnant Ulrich Reinhold Ehdorf, Inspektor der 2. Ingenieur-Inspektion ist der erbliche Adel verliehen worden.

— Zum russischen Generalkonsul in Berlin ist nach einem Petersburger Telegramm der Gehilfe des Oberprokurators des Senats Dymowski ausersehen, der durch den Helffeld-Prozess in Berlin bekannt wurde.

— Die nationalilliterale Parteiteilung für den 17. hannoverschen Wahlkreis (Harburg) hat, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, den bisherigen Direktor der Nationalbank für Deutschland und früheren Oberbürgermeister von Posen Dr. Wittig als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen in Aussicht genommen.

— Dienstag Nacht starb Stadtrat Ignaz Hakuba in Beuthen (Oberschl.), der Stifter des am 26. d. M. in Beuthen zu enthüllenden Denkmals Friedrichs des Großen.

München, 8. November. Der Generaladjutant des Königs von England Sir Arthur Baget ist nebst den übrigen Herrn der Sondergesandtschaft, welche dem Prinzregenten die Thronbesteigung des Königs Georgs V. anzeigen sollen, heute hier eingetroffen. Die Spezialgesandtschaft wird morgen Mittag vom Prinzregenten in Audienz empfangen werden.

Arbeiterbewegung.

In Streitgebiet Südwaales kam es am Montag gegen Mitternacht bei der Glamorgan-Grube zu einem Kampfe zwischen 5000 Ausständigen und der Polizei. Die Ausständigen haben sich der Kraftstation des Werkes mit den elektrischen Betriebsmaschinen bemächtigt. — Das 10. Husaren-Regiment und 200 Mann Infanterie sind in Sonderzügen nach dem Ausständigengebiet in Wales abgeleitet worden, ebenso 300 Mann der Londoner Polizei. Während der Aufstellungen in der Nacht zum Dienstag sind die Ventilationsanlagen von zwei Schächten unbrauchbar gemacht worden, und man fürchtet, daß infolgedessen 400 Pferde in diesen Schächten erstickt sind. Der ganze Bezirk bietet ein Bild der Zerstörung. Mehrere Polizei-

beamte sind schwer verletzt worden. — Der Minister des Innern will in den Bergarbeiterausstand in Südwaales vermittelnd eingreifen. Er wird am Mittwoch in London Besprechungen mit Vertretern der Bergleute haben, um eine Lösung der Streitigkeiten herbeizuführen. Die bereits zur Unterdrückung der Unruhen abgeforderten Truppen haben Befehl erhalten, in Swindon Halt zu machen.



Der 100. Geburtstag des ersten Präsidenten des deutschen Reichstags.

Am 10. November 1810, also vor einem Jahrhundert, kam in Königsberg der später berühmte Jurist Martin Eduard v. Simson zur Welt, dessen Namen mit den Anfängen des deutschen Reichstags und des Reichsgerichts innig verknüpft ist. Simson, der Sohn eines israelitischen Kaufmanns, habilitierte sich nach Vollendung seiner Studien 1831 in Königsberg und wurde dort 1836 ordentlicher Professor des römischen Rechts. 1848 entsandten ihn seine Mitbürger in die Frankfurter Nationalversammlung, die ihn am 2. Oktober zum Vizepräsidenten, am 19. Dezember zum Präsidenten wählte. Am 3. April 1849 bot er an der Spitze einer Deputation dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone an; bald nach dem Mißerfolge dieser Mission trat er aus der Nationalversammlung aus und wirkte hinfort in der preußischen zweiten Kammer als Führer der konstitutionellen Partei. Im Jahre 1850 wählte ihn die Kammer zu ihrem Präsidenten. Nach dem Ende der Erfurter Tagung widmete er sich jahrelang der richterlichen Tätigkeit; 1859 trat er wieder in das Abgeordnetenhaus ein, dessen Präsident er alsbald wieder wurde. Der konstituierende Reichstag des Norddeutschen Bundes machte den hervorragenden Redner und kaltsblütigen Versammlungsleiter ebenfalls zum Präsidenten. Er durfte in Versailles im Namen des deutschen Volkes die Kaiserwürde antragen, und diesmal mit mehr Erfolg als 1849. Der erste Reichstag des neuen Reiches machte Simson gleichfalls zu seinem Präsidenten; im Jahre 1874 lehnte er aber seine Wiederwahl ab und zog sich bald darauf vom politischen Leben zurück. Seine richterliche Karriere, die ihm schon vor der Gründung des Reiches hohe Ehren gebracht hatte, war aber noch nicht zuende; am 1. Oktober 1879 konnte er als erster Präsident das neue Reichsgericht in Leipzig eröffnen. Im Jahre 1888 verlieh Kaiser Friedrich dem Patrioten den Adelstitel. Im Jahre 1892 trat Simson in den Ruhestand; am 2. Mai 1899 kaste ihn der Tod hinweg.

Ausland.

Wien, 8. November. Der frühere Schah von Persien Mohammed Ali ist hier eingetroffen und wird wahrscheinlich acht Tage hier verweilen.

Provinzialnachrichten.

f Aus dem Kreise Culm, 8. November. (Hier fette Schweine) wurden in der vergangenen Nacht dem Amtsvorsteher Strübing in Sorlus aus dem Stalle gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur. † Dübelsno, 8. November. (Alkoholvergiftung.) In der hiesigen Gemeinde wurde am Sonntag eine Arbeiterhochzeit gefeiert. Der auf der Hochzeit anwesende Pferdewacht Fuhrmann hatte dem Alkohol stark zugeprossen. Seine Genossen führten den Betrunknen nachhause und setzten ihn auf einen Stuhl. Die Frau B.'s kümmerte sich weiter nicht um ihn. Als sie ihn morgens auffand, merkte sie erst, daß ihr Mann eine Leiche war. Er hinterläßt außer der Frau sechs kleine Kinder in bitterster Notlage. Vor einigen Jahren hat sich hier ein ähnlicher Fall ereignet.

Schwef, 8. November. (Das Bahnprojekt Schmek-Gasowitz), dessen Ausführung von den hiesigen Gewerbetreibenden beim Kreistage beantragt worden war, scheint in die Brüche zu gehen, denn die Firma Drenlein und Koppel-Berlin, die das Projekt ausgearbeitet hat, läßt nunmehr die gezeichneten Beiträge zu den Kosten des Projekts von den Interessenten einziehen. Die Zahlung sollte nur dann erfolgen, wenn das Projekt die Genehmigung der zuständigen Behörden nicht fände. Das scheint der Fall zu sein.

f Graudenz, 8. November. (Der hiesige Gewerbeverein) hat im Anschluß an einen Vortrag über den Gehelentwurf betreffend die Sicherung der Bauforderungen an die hiesigen Bauhandwerker eine Anfrage gerichtet, um die Verluste im hiesigen Baugewerbe in den letzten Jahren festzustellen. Nach den eingegangenen Bescheiden sind die größten Verluste bei den Malern und Schlossern zu verzeichnen. Ein Malermeister hatte im Jahre 1900 einen Verlust von 1100 Mark, 1902 einen solchen

von 5300 Mark, und in weiteren acht Jahren verlor er von seinen Bauforderungen 3200 Mark. Ein anderer Malermeister büßte in einem Jahre 18 200 und ein anderer 14 600 Mark ein. Ein Töpfermeister verlor in den letzten zehn Jahren an Bauten etwa 14 000 Mark. Sieben Schlossermeister haben in demselben Zeitraum den Verlust von etwa 18 000 Mark zu beklagen. r Graudenz, 8. November. (Erweiterung der Viktoriastraße.) Die Viktoriastraße in Graudenz, Rehdenerstraße.) Die Viktoriastraße in Graudenz eine höhere Mädchenschule, die erst vor drei Jahren mit einem Kostenaufwande von über 250 000 Mark erbaut worden ist, wird gegenwärtig einem Erweiterungsbau unterzogen, der 100 000 Mark Baukosten erfordert. — Der Umbau des Rehdener Bahnhofs der Eisenbahnstrecke im Laufe der Übergangszeit in Graudenz in eine Überführung Rehdenerstraße in Graudenz in eine Überführung ist nunmehr in eingehende Erwägung gezogen. Von einer Kommission wurde eine Besichtigung vorgenommen, zu der auch ein Vertreter des Ministeriums erschienen war. Da der Stadtbaukommissionar Graudenz-Thorn immer jenseits des Bahnhofs Graudenz-Thorn immer mehr bebaut wird, macht sich das Befehlen einer Überführung sehr bemerkbar. Der Verkehr ist sehr oft durch die geschlossenen Schranken behindert. r Argentinien, 8. November. (Bajar.) Zu dem am 27. November hier stattfindenden Bajar des vaterländischen Frauenvereins hat die Kaiserin einen Ausposten nach einer seltenen Aufnahme der Königin Luise als Geschenk gesendet. Dieser gelangt während des Bajars zur Verlo ung.

Sozialnachrichten.

Thorn, 9. November 1910.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Staatsanwaltschaftsrat Dettling in Danzig ist auf seinen Antrag zum 1. Januar 1911 mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien.) Dem Hauptlehrer a. D. Jakob Wolstki zu Oliva, bisher in Benzlau, Kreis Berent, den Lehrern Johann Janowski zu Polzin im Kreise Bugig und Julius Noll zu Wolfsdorf im Kreise Elbing, den Lehrern a. D. Wilhelm Bauer zu Oliva, bisher in Danzig, Heinrich Krug zu Danzig-Langfuhr und Johannes Strud zu Oliva, bisher in Neuheide, Landtrakt Elbing, ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— (Fahrpreisermäßigung für Eisenbahner.) Bei der heute Nachmittag im Reichsausschuß in Brüssel. Nachdem die Verlaustellung am 7. November geschlossen worden, wird die Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt von den Fahrtenausgaben der deutsch-belgischen Übergangslösungen nur noch bis zum 10. November gemindert.

— (Ersatzwahl zur Thorer Handelskammer.) Bei der heute Nachmittag im Reichsausschuß in Brüssel. Nachdem die Verlaustellung am 7. November geschlossen worden, wird die Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt von den Fahrtenausgaben der deutsch-belgischen Übergangslösungen nur noch bis zum 10. November gemindert.

— (Das Begräbnis des verstorbenen Baugewerksmeisters W. Mehlert.) fand heute Nachmittag auf dem Neufriedhof in großer Zahl, darunter die Berufsgenossen, Magistrate und Stadtverordnete, an der Spitze die Ehrenbürgermeister Stadtwitz und Stadtvorordnete vortieher Geheimer Justizrat Trommer, ein besserer Besese, und der Kreisvereiner Thorn-gaben dem Toten das letzte Geleit. Bei der Feier in der Halle, die durch eine Trauerweise der Pionierbataillons eingeleitet wurde, hielt Herr Superintendent Waubke die Trauerrede. Über das Grab, an dem auch das Stadtvorordnetekollegium einen prächtigen Kranz hatte niedergelegen lassen, gab die Gewerkeabteilung des Kreisvereins zur letzten Ehrung des verstorbenen Baugewerksmeisters drei Salven ab. Eine Trauerweise des Musikkorps schloß die Feier.

— (Die Wohnungsliste der Offiziere und Beamten) der Garnison Thorn, die auch die Telefonanrufnummern enthält, ist soeben wieder, mit dem 25. Oktober 1910, neu erschienen und zum Preise von 50 Pf. von der Buchhandlung von W. Bannbeck hier selbst zu beziehen.

— (Öffentlicher Lieberabend.) Dem Beispiel der Gellongvereine größerer Städte wieder veranstaltet der Thorer Männergesangsverein „Lieberfreunde“ am Sonntag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr in der Aula der Knabenmittelschule unter Mitwirkung einzelner Solisten einen Lieberabend, um den einzelnen Mitgliedern eine gute Musikaufführung zu bieten, welche sich den Besuch der Künstlerkonzerte und anderer Veranstaltungen der hohen Kosten wegen verfolgen müssen. Der Eintrittspreis von 25 Pf., für den auch noch das Programm mit Liedertexten geliefert wird, soll nur die Kosten decken.

— (Friedrich Wilhelm-Schülerbrüder.) Am Dienstag Abend feierte die Gilde im kleinen Saale des Schützenhauses den Geburtstag ihres nunmehr achtzigjährigen Ehrenmitgliedes, Herrn Reuter-Gustav Schmitzer. Die Kameraden hatten sich in einer form zahlreich eingefunden, sodas der Saal gefüllt war. Den Platz des Jubilars schmückten Girlanden und Blumenkränze. Der Feier ging eine kurze geschäftliche Sitzung voraus, in der zwei Mitglieder, die Herren Kaufmann Richard Sellner und Maurermeister Koenig, neu aufgenommen wurden, worauf der Vorsteher noch einige Mitteilungen interner Natur machte. Die Geburtstagfeier wurde eingeleitet durch ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, dem die alte Schützenkreuze aus neue gelobt wurde. Sodann feierte in bereiten Worten der Vorsteher den Jubilar, indem er ihn noch viele bild für alle Kameraden hinstellte und ihm noch viele Jahre ungetriebener Gesundheit wünschte. Seit 1874 der Schützenbrüderchaft angehörnd, ist Herr Schmitzer heute eines ihrer ältesten Mitglieder. Im Jahre 1902 war es ihm in dem hohen Alter von 72 Jahren noch vergönnt, die Königswürde zu erlangen, außerdem sei ihm früher zweimal die Würde eines Alters zu. Auch heute noch ist er recht häufig auf dem Schützenplatz zu treffen. Für das Bild, welches Herr Schmitzer der Brüderchaft anlässlich der heutigen Feier überreichte und welches ihm mit den Abzeichen der Königswürde versehen, dankte der Vorsteher und versprach, daselbe treue Obhut zu nehmen. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Jubilar, welcher tiefbewegt dankte, und ein Hoch auf die Schützenbrüderchaft ausbrachte. Manches schönes Lied wurde noch gesungen. Jubilar zur Glas geleert, ehe der noch liberans rüstige Jubilar aus dem Saale aufbrach, wobei ihm die gesamte Gilde als Zeichen der Verehrung das Geleit gab.

— (St. Georgenkirche.) Die gemeinsame Kirchenvisitationen hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, in welcher der Neubau der Pfarrkirche bewahrtankst Gerlach'sche Stiftung in der Vorstadt nach dem Entwurf des Herrn Kreisbauinspektors Bannbeck der Bau eines zweiten Pfarrhauses auf der zu diesem

Wort von Herrn Schloffermeister Marquardt erworben...

Der Männerturnverein Thorn-Moder... Am Donnerstag den 10. November...

Die Wiedergeburt der am Sonntag mit so reichem...

Obwohl nach fast übereinstimmender Voraussage der verschiedenen Wetterpropheten...

Blutiger Streit auf einem russischen Jahrmarkt. Während eines Streites, den zwei Donkosakenoffiziere...

Ein Gemütsensch. (Berliner Gerichtszenne) Der „Fall Karl Vitus“ war bereits zum Aufruf...

Im Ansehung der Verurteilung für vom Jugendgericht...

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte gestern Herr Buchdruckermeister Walter...

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte gestern Herr Buchdruckermeister Walter...

gefeiert. Vormittags 10 Uhr war Festgottesdienst in Gurst, nachmittags 4 Uhr in Neuburg.

Briefkasten. D. M. Ein Beamter, der sich eine Drehrolle anschafft...

Gingefandt. Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presgefällige Verantwortung.

Mannigfaltiges. (Blutiger Streit auf einem russischen Jahrmarkt.) Während eines Streites...

Ein Gemütsensch. (Berliner Gerichtszenne) Der „Fall Karl Vitus“ war bereits zum Aufruf...

Im Ansehung der Verurteilung für vom Jugendgericht...

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte gestern Herr Buchdruckermeister Walter...

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte gestern Herr Buchdruckermeister Walter...

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte gestern Herr Buchdruckermeister Walter...

raschen. — Vorj.: Die Überraschung war wohl auf Ihrer Seite...

Neueste Nachrichten. Der Kaiser zum Unfälle der „Preußen“.

Keine Cholera. Berlin, 9. November. Die bakteriologische Untersuchung...

Moabiter Krawallprozess. Berlin, 9. November. Die heutige erste Sitzung...

Preussische Klassenlotterie. Berlin, 9. November. Bei der heutigen Ziehung...

Erste Streikunruhen in Wales. London, 9. November. Aus Cardiff eingetroffene Telegramme...

London, 9. November. Im Laufe des Abends begingen die Ausständigen auch in den Orten...

London, 9. November. Handelsminister Churchill hat an die Bergarbeiter von Südwales...

Suez, 9. November. Das Kronprinzenpaar ist heute früh 4 Uhr in Suez eingetroffen.

Demokratische Wahlen. New York, 9. November. In der Mehrzahl der einzelnen Staaten...

New York, 9. November. Im Staate New York ist der demokratische Gouverneurskandidat...

necticut und Utah scheint die Wahl der demokratischen Kandidaten sicher zu sein.

New York, 9. November. Im Staate New York wurden außer dem Gouverneur...

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 9. November 1910.

Wetter: Schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem...

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Umläufiger Bericht der Direktion...

Table with 3 columns: Preise für 1 Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows include various types of cattle and sheep.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. vom 9. November, früh 7 Uhr.

Table with 3 columns: Stand des Wassers am Pegel der Weichsel, Brahe und Neke. Rows show water levels for different locations.

Kirchliche Nachrichten. Freitag den 11. November. St. Georgen-Kirche.

Kasseler Hafer-Kakao wird bei Magen- und Darmleiden als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.

Eine Bücherreihe von mehr als 20 Kilometer, also ungefähr drei Meilen Länge...

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines
gesunden Sohnes
zeigen ergebenst an
Stadtbauinspektor Bruno Denk und Frau Else,
geb. Granke.
Königsberg, Hammerweg 4, 2, den 8. November 1910.

Bekanntmachung.
Bei der heute in den 1. Abteilungen
von Thorn und Thorn-Moder stattgefundenen
Stadtverordneten-Ergänzungs-
wahlen sind auf 6 Jahre, das ist vom
1. Januar 1911 bis Ende 1916, zu Stadt-
verordneten gewählt worden:
A. 1. Abteilung von Thorn:
1. Herr Geheimer Justizrat **Trommer**,
2. Herr Buchhändler **B. Lambert**,
3. Herr Maurermeister **R. Schwarz**,
4. Herr Fabrikbesitzer **G. Gerjon**;
B. 1. Abteilung von Thorn-Moder:
Herr Fabrikbesitzer **Rapke**.
Thorn den 8. November 1910.
Der Magistrat,
Stachowitz.

Bin an das Fernsprechen angeschlossen
Mr. 391.
unter
Bernhard Leiser Sohn,
Bederhandlung, Seltwaren u. Nähfabrik,
Polster-Materialien,
16 Hellgegelstraße 16.

25 Mk. tägl. Verdienst d. Verkauf m.
Patent-Artikel für Herren.
Neuheiten-Fabrik
Mittweida-Markersbach Nr. 2 a.

Damen- und Kinderkleider
werden sauber und billig angefertigt
Klosterstr. 4, 1. r.
S u e e ein
Kolonialwaren- mit
Schankgeschäft
oder gutgehende Restauration zu pachten,
wo 2500 Mk. genügen. Angebote erbitte
Fr. Wyczynski,
Alein-Neuhilde bei Dittowitt,
Ar. Löbau, Wpr.

Suche zu pachten 3-10 Morgen
Acker- und Gemüseland,
evtl. ohne Wohnräumlichkeiten, Moder
oder Umgebung Thorn's. Ang. u. "Land"
an die Geschäftsstelle der "Presse" erb.

Liebevoller Pension
für ein 3-jähriges Mädchen g e s u c h t.
Angebote mit Preis unter **J. R.** an
die Geschäftsstelle der "Presse".

Stellenangebote
1 Lehrling,
der das Glasblasen erlernen will,
dann sofort eintreten. Lohngehalt 20 Mk.
E. Kupisch, Neidenburg.

Verheirateten
Kutscher,
nächtern und guter Pferdepfleger, mit
Scharwerkern sucht von sofort
Funke, Bielawy,
Preis Thorn.

Tüchtige
Blätterinnen,
nur erste Kräfte, stellt sofort ein
Dampfwäscherei "Schneewittchen",
Hofstr. 19.

Alleinstehende, geschäftstüchtige
Frau oder älteres Fräulein
wird zur Übernahme eines Parfümwaren-
Geschäfts hier selbst gesucht. Etwas Kaution
und Kenntnis der polnischen Sprache er-
wünscht. Adressen unter **K. A.** in der
Geschäftsstelle der "Presse".

Kräftige Landmädchen
mit guten Zeugn. für die Stadt empfiehlt
Frau Laura Hroczkowsky, gewerbsmäßige
Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73, p.

Eine laubere, **Aufwärtlerin** für den gan-
zjährigen Tag ge-
sucht
Seglerstr. 13, 2 Tr., l.

Geld u. Hypotheken
8-10000 Mark
werden auf ein Grundstück in Schönsee
zur ersten Stelle gesucht.
Angebote unter **H.** an die Geschäfts-
stelle der "Presse".

40000 Mark
können Sie sich durch eine gute
Idee schnell verdienen, wenn
Sie uns Ihre Adresse sof. einfinden.
Internationale Handels-Gesellschaft
für Patent-Neuheiten G. Krüggel
& Co., Köln am Rhein.

Zu verkaufen
1 Hügel zu vermieten oder zu
verkaufen Brückenstr. 16, 1. r.

Großer Posten
neu einge-
troffen,
passend zu
Kostümen
und Wägen.
Pflanzstoffe
billig abzugeben. Dasselbst wird auch
Anbestellerei in Soutache und Schur-
schiff schnell und billig ausgeführt.
Gulmer Chauffee 36.

Fuchshengst,
Belgier, ca. 10 Jahre alt, 5 mal geföhrt,
so auch diesen Herbst wieder, arbeitet
täglich im Geßpann, da wegen Nachzucht
nicht mehr hier zu verwenden als Fuch-
hengst, zu verkaufen.
E. E. Gerlich,
Bankau, bei Post- und Bahnhofstation
Wahlbuden Weßpr.

100 fetts, englische
Lämmer
sind bei fulzeßterer Abnahme auch in
kleineren Partien preiswert abzugeben.
Dom. Dziakowo
bei Gattersfeld.

Einjährige
Lämmerweiden
hat zu verkaufen
Troyke, St.-Neßau.

Mehr. Ferkel
sehen sof. zum Verkauf bei
A. Gabert, Vachau bei Thorn.

Fast neue
Bäckereintensilien
sind zu verkaufen. Zu erfragen
Gerechtigkeitsstr. 11, 2 Tr.

Seltene Gelegenheit.
Echt silberne Ankeruhren, 15 Steine,
mit Goldbrändern, sind stamend billig
zu verkaufen.
Thorne Leihhaus, Brückenstr. 14, 2. Et.

Ueberzahl. Reitpferd
verkauft. Auskunft erleiht
Sergt. Manthey, 2. Esh. III. 4.

Zu kaufen gesucht
Altes Gold und Silber,
 Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt,
Brückenstr. 1, Etage.

Haus zu kaufen gef.
Ein neues Grundstück in der Belbitzher-
oder Schlachthausstr. mit groß. Hof und
Einfahrt zu kaufen gesucht. Genaue An-
gaben unter **R. W.** an die Geschäfts-
stelle der "Presse".

Wohnungsangebote.
Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Coppersluststr. 22, 2

Herrschaftl. Wohnung,
4 Zimmer, Entree, Küche, Badestube etc.,
3. Etage, sogleich zu verm.
R. Schultz, Friederichstr. 6.

Wohnung u. Pferdestall
(durch Verlegung des Herrn Major
v. Zietzow) ist vom 1. Oktober oder
später zu verm. **Zuchmacherstr. 2.**

Herrschaftliche Wohnung,
6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde-
stall und Burschengeßah vom 1. Oktober
zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Die von Herrn Leutnant **Henze**
innegehabte
Wohnung
ist zu vermieten.
Frau A. Meinhard,
Fischerstraße 55 b. 1.

2 Zimmer, hell, Küche mit Gas, zu
vermieten **Bäckerstr. 13.**

Neubau Fischerstr. 45, an den
städtischen Anlagen:
Wohnung von 4 u. 6 Zimmern,
event. mit Pferdestall,
sofort oder später zu vermieten. Näheres
dasselbst.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung,
reichl. Zubehör, vom 1. 1. 11 zu verm.
Zu erfragen **Friedrichstraße 14, 3. r.**

Wendisch's
Weichselkönigin-Seife,
garantiert rein,
ohne schädliche Beimischungen, ist
die Beste für die Wäsche.
Nur echt mit Aufdruck
Weichselkönigin-Seife.
Überall erhältlich,
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt. Markt 33.

Welt-, Rätsel"-Vortrag
in Saale Coppersluststraße 14, im Hause der Belbitzher Mühle
Donnerstag den 10. November, abends 8 1/4 Uhr:
Thema:
Ein 1000 jähriges Friedensreich oder Weltkrieg in Sicht?
Sonntag den 13. November, abends 8 Uhr:
Thema:
Werden die Wunder wirkenden Kräfte bei Spiritismus von den
Geistern der Toten bewirkt?
Jedermann freundlichst eingeladen. — Eintritt frei.

Restaurant Artushof,
Inhaber **Richard Picht.**
Donnerstag den 10. November d. Js.,
abends 7 Uhr ab:
Gr. Würstessen.
Unterhaltungsmusik.
Vormittags von 10 Uhr ab:
Wellfleisch.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Vorbestellungen
auf die mit der 1. Klasse 224. Lotterie meiner Lotterie-
einnahme neu zugeteilten Los-Nummern nehme jetzt schon
entgegen. Bestellungen werden in der Reihe ihres Einganges
erledigt. Die Ziehung der 1. Klasse findet am 13. und 14.
Januar 1911 statt.

Preis der Lose: 1/8 1/4 1/2 1/1
Mk. 5, 10, 20, 40.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathenienstraße 4.

G. GROTESCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
IN BERLIN.
Soeben erscheint als 100. Band der Grote'schen Sammlung
HEDELAER
ein neuer Roman von
JOSEPH LAUFF.
545 Seiten 80 geh. 4 Mk., geb. 5 Mk.

Herr: Sag mal, Junge, bei wem
kann man einen schönen Herren- u.
Anabenanzug kaufen.
Junge: Nur bei
Ludw. Makowski,
Thorn,
Schillerstr. 7. — Telephon 819.
Spezialgeschäft
für Herren- und Anabenanzüge-
roben sowie seines Maßgeschäfts.
Große Auswahl.

Vorzüglich im Geschmack sind
MAGGI Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Durch
viele Sorten wie **Rumford, Hausmacher, Grün-**
kern, Erbs, Reis, Riebele usw. reiche Abwechs-
lung. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit herzu-
stellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von
Emil Willimczyk, Jakobsvorstadt, Leibitscher-
strasse.

Eine reichliche Auswahl in
Luxus-Wagen u. -Schlitten
hat stets auf Lager
Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Moder.
— Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt. —

Lieder-Abend
für jedermann, gegeben von dem
Männergesangsverein Liederfreunde
in
der Aula der Knabenmittelschule
(Eingang gegenüber der Garnisonkirche) am
Sonntag den 13. November,
abends 8 Uhr.
— Eintrittspreis für die Perion 25 Pfennig. —
Programm mit Liedertegen unentgeltlich.

Bekanntmachung.
Freitag den 11. d. Mts., abends 8
Uhr, findet bei **Altfirger F. Telke** in
Moder, Lindenstr. 39, eine
Evangelisations-Verammlung
des ostpreussischen Gebetsvereins statt, ge-
leitet vom Reiseprediger **Wiesmann**
aus Westfalen, wozu jedermann herzlich
eingeladen wird.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 10. November, 8 Uhr:
Sum 1. male!
Figaro's Hochzeit.
Romische Oper in vier Akten von W. A.
Mozart.
Freitag, 11. November, 8 Uhr:
Nanon.
(Die Wirtin vom goldenen Lamm)
Romische Operette in 3 Akten v. F. Sch.
und N. Gené.

Ziegelei - Park.
Donnerstag den 10. November:
Vorzüglichen
Kaffee- u. Spritzkuchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Behrend.
Die Glasveranda ist täglich gut geheizt.
Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Zu dem am
Donnerstag den 10. November,
abends 8 Uhr,
stattfindenden
Wurstfesten
mit Unterhaltungs-
Musik und nachfolgendem Tanz
beehrt sich alle Freunde, Gönner und
Bekannte ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Johannes Wisniewski.
Restaurant
Zur Stadt Hamburg
Thorn III.
Sonnabend den 12. d. Mts.:
Enten-Essen,
wozu ergebenst einladet
W. Conrad.

Häusners
Wendelsteiner
**Brennessel-
= Spiritus =**
Flasche à 1,00 u. 2,00 Mk.
echt Marke "Wendelsteiner"
Kircherl" bleibt und ist
immer und immer wieder das beste
u. erfolgreichste Haarwasser gegen
Schuppen, Haarausfall. In
Apotheken, Drogerien und Friseur-
Geschäften.
Anders & Co., Drogerie zum
grünen Kreuz.
Seifenfabrik **J. M. Wendisch**
Nachf.

**Suche gut erhalt. Schmutz-
zu kaufen. Gefl. Angebote an **Kin.**
Schulstraße 15, erbeten.**

Losse
zur Berliner Kunst-Ausstellung,
Lotterie, Ziehung am 17. November
etc., Hauptgewinn im Werte von 10000
Mk., à 1 Mt.,
zur Geldlotterie zur Wiederherstellung
des alten Rathauses in Thorn,
Ziehung am 23. und 24. November,
Hauptgewinn 50000 Mk., à 2 Mt.,
zu beziehen durch
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathenienstr. 4.

F. K. 77
bitte ich bringen ein recht baldige
Antwort.
Am 29. Oktober 11 in Gr. Weßpr.
(Wymislowo) ein schwarzes Gefährliches
mittleres Boot
angetrieben. Der rechtmäßige Eigentümer
kann das selbe gegen Erstattung der Unkosten
bis zum 15. d. Mts. von dem Unter-
zeichneten in Empfang nehmen.
Pansergau, Gemeindevorsteher.

Ein junger
Bernhardiner-Hund,
auf den Namen "Brig" hörend, ist
entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben im
Restaurant "Waldhühner".
Ein kl. silbernes Portemonnaie
verloren
vom Markt bis Culmerstr. 6. 10.
Zugeben gegen gute Belohnung
Culmerstr. 6, 10.

Ich bitte, auf
niemand
etwas zu borgen, da ich für nicht
aufkomme.
Die Verleumdung, die ich
Fräulein Rosa Schaller
gefügt habe, nehme ich zurück.
Morsch.

Heute, Donnerstag:
Vorzügl. Hansmacher,
Leber-, Blut- und Grükwurst.
Culmerstr. 12, Flureingang.

Heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grük-
wurst und Wurstsuppe,
Laechel, Strobandstraße.

Heute, Donnerstag:
Frische Grük-, Blut-
und Leberwurst
bei **Frau Brieskorn, Araberstr. 4,**
früher Bankstraße 4.

Ueppige Büste
und Körperformen erhalten Frauen nach
Verbrauch von 2 Dosen **Busennähe-**
krème, und zahlr. derjenigen, bei der
der Erfolg ausbleibt.
500 Mark in bar.
1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk.,
Verband distret p. Nachnahme. Viele
Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt
eine Dame: "Teile Ihnen mit, daß sich
jetzt ein erstaunliches Wachstum der
Brust bemerkbar macht, wir hätten
es nicht geglaubt. Das Mittel hilft
großartig. E. in B." — **Bauch,**
Breslau 2, Robeistraße 66.

Täglicher Kalender.

1910.	November							Dezember						
	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	
	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	27	28	29	30	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	
	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
1911.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
Januar	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Reichsetat für 1911.

Saltamlich wird ein vorläufiger Überblick über den Reichsetat und den Kolonialetat für 1911 veröffentlicht. Das Staatsgesetz enthält wieder die Bestimmung, daß ein etwaiger Überschuß in den eigenen Einnahmen des Reiches sowie ein das Soll übersteigender Betrag an Überweisungssteuern zur Abbildung des Fehlbetrags aus dem Rechnungsjahr 1909 zu verwenden sind. Der ordentliche Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2707,8 Millionen ab. Die Mehrerträge aus den bestehenden Zöllen und Steuern sind auf 32,6 Millionen angenommen. Daneben sind 13 Millionen als Ertrag der Grundstücksvermehrungssteuer angenommen, vorausgesetzt, daß der Reichstag das Gesetz genehmigt. Die Überschüsse im ordentlichen Etat sind veranschlagt bei der Post auf 71,6 Millionen (18,6 Millionen mehr, als 1910); bei der Reichsdruckerei auf 3,7 Millionen (0,8 Millionen weniger); bei der Eisenbahnverwaltung auf 18,4 Millionen (2,6 Millionen mehr). Aus dem Bankwesen werden 16,6 Millionen erwartet (0,9 Mill. weniger). Der Reichsinvalidenfonds wird voraussichtlich Ende Juni 1910 aufgeführt sein. Die bisher verrechneten Ausgaben sind denen des allgemeinen Pensionenfonds mit 32,5 Millionen hinzuzutreten. Die ungetragenen Matrifularbeiträge sind, wie im Vorjahr, nach dem Satz von 80 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung, auf 48 1/2 Millionen bemessen. Unter die Ausgaben sind in einem Sonderetat die 1911 durch die Heeresverfälschung entstehenden Kosten in Höhe von 7,9 Millionen aufgenommen, die Deduktion aus dem Ertrag der Wertzuwachssteuer finden sollen. Daraus sollen ferner 5 Millionen für eine erweiterte Fürsorge für die Veteranen gedeckt werden. Zur Abbildung des Fehlbetrags von 1909 sind 39,6 Millionen vorgesehen; zur sonstigen Schuldentilgung werden zifra 53,2 Millionen bereitgestellt. Die auf den außerordentlichen Etat übernommenen Ausgaben betreffen Heer, Marine, Post, Eisenbahnen, den Kaiser Wilhelmkanal (48 Millionen) und die Wohnungsfürsorge (2 Millionen). Die Anleihe ist auf 97 1/2 Millionen bemessen, gegen 171,8 Millionen im Vorjahre.

Aus den einzelnen Etats sei mitgeteilt, daß sich der Aufwand des Reiches aus dem aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes zahlbaren Renten im Etat des Innern um 1,2 Millionen erhöht. Ferner sind im Etat des Innern Mittel bereitgestellt für die Beteiligung an den aus Anlaß der Feier des 50jährigen Jubiläums der Proklamierung der Nationalen zum Königreiche geplanten internationalen Ausstellungen in Rom (Kunst- und Gewerbeausstellung) und in Turin (Industrie- und Gewerbeausstellung). Im Heeresetat sind neu geformte Stellen für einen Kommandanten auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, einen Militärattache in Stockholm usw. Ein zweiter Truppenübungsplatz für das Garderegiment soll bei Joffen geschaffen werden. Zum Ausbau der Landesbefestigungen sind 16 Millionen Mark, zu Ersatzbauten in Köln 2,7 Millionen gefordert. Für die Festung Königsberg ist nach Abschluß des Aufschlagsvertrages mit der Stadt die erste Rate zu Mark angelegt. Aus Anlaß der Heeresverfälschung sollen im Rechnungsjahre 1911 neu errichtet werden eine Generalinspektion des Militärvertrages, eine Inspektion des Militärluftschiff- und Kraftfahrzeugwesens, 107 Maschinengewehrkompanien, ein Kavallerieregiment, ein Kraftfahrzeugbataillon und zwei Aufklärungsabteilungen. Die hierzu erforderlichen Interoffiziere und Mannschaften werden einem großen Teil durch Etatübertragungen bei den bestehenden Gruppen und durch Anrechnung bestehender Formationen gewonnen. Im Marineetat sind neu vorgesehen beim Seeoffizier-

korps: 1 Vizeadmiral, 4 Kapitane z. S., 10 Freigattens- oder Korvettenkapitane, 24 Kapitaneleutnants und 56 Oberleutnants und Leutnants z. S. Beim Ingenieurkorps ein Chefingenieur oder Oberstabsingenieur, 9 Stabsingenieure, 9 Oberingenieure und 16 Ingenieure. Auch beim Sanitätsoffizierkorps und beim Zahlmeisterpersonal sowie beim Waffen-, Torpedo- und Minenwesen treten Stellenvermehrungen ein. Die Erhöhung des Personalstands in den Chargen vom Deckoffizier abwärts beläuft sich auf 3264 Köpfe. Die Ausgaben für Indiensthaltungen sind wegen vermehrter Indienststellungen von Schiffen größeren Typs und Unterseebooten um 3,36 Millionen Mark höher, als im Vorjahre, nämlich mit 46,63 Millionen Mark, angelegt. Bei den Tafel- und Messelgeldern wird eine Ersparnis von 450 000 Mark, bei den Zulagen eine solche von 996 000 Mark erwartet. Erste Raten werden gefordert für den Ersatz bzw. Neubau von drei Linien Schiffen, einem großen Kreuzer, zwei kleinen Kreuzern, einer Torpedobootflotille und von drei Keilbooten. Im Etat der Reichseisenbahnen ist ein Zugang von einer höheren Beamtenstelle, 16 mittleren und 61 unteren vorgesehen. Für den Bau von zwei neuen Linien, nämlich von Wünnthal zur pfälzischen Grenze und von Ingweiler nach Lügelsheim, sind erste Raten eingestellt. Im Etat des Auswärtigen Amtes ist u. a. die Schaffung eines neuen vortragenden Rats vorgesehen, ferner im Auslandsdienst die Schaffung neuer Konsulate in Buscher und Wladivostok, eine Konsulatsstelle für Wahrnehmung der Richtergeschäfte in Schanghai, Stellen für Konsulatssekretäre in St. Petersburg, Mailand, Rom, Paris und Yokohama. Bei den nordischen Reichen (Sitz in Stockholm) soll die Stelle eines neuen Militärattachees geschaffen werden. Vorgesehen ist ferner eine Erhöhung des Geheimfonds um 300 000 Mark. Für die Union Interparlamentaire ist zum erstmaligen Beitrag von 5000 Mark ausgeworfen. Für den Erwerb eines Botschaftsgebäudes in St. Petersburg ist eine weitere Rate mit 450 000 Mark eingestellt. Beim Justizetat ist ein Betrag für Einberufung einer Kommission zwecks Ausarbeitung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs aufgrund des der öffentlichen Kritik unterbreiteten Vorentwurfs vorgesehen. Im Etat des Reichsschatzamt ist der Gewinn aus der Prägung von Reichsmünzen wegen erforderlicher Mehrausprägung auf 23,6 Millionen gegen 19,1 Millionen im Vorjahre veranschlagt. Davon sollen 22 Millionen zur Verminderung der Reichsschuld dienen. Die Überweisungen an die Bundesstaaten sind gemäß dem mutmaßlichen Ertrag der Brandweinsteuer nur mit 163,5 Millionen gegen 180 Millionen im Vorjahre ausgeworfen. Eine Zuweisung aus dem Ertrag der Zölle an den Fonds zur Kapitalanbahnung behufs Erleichterung der Durchführung einer (Arbeiter-)Witwen- und Waisensicherung findet auch für 1911 nicht statt. Was den Etat des Reichskolonialamts anlangt, so bedürfen Logo und Samoa keines Reichszuschusses. Die Zuschüsse für die übrigen Schutzgebiete belaufen sich zusammen auf 25 1/2 Millionen, 3,7 Millionen weniger, als im Vorjahre. Außerdem tragen die Schutzgebiete zur Verzinsung der Reichsanleihe 1,4 Millionen mehr als 1910 bei. Der Postetat sieht einen Zugang von 35 Stellen für höhere Beamte, von 1350 Stellen für mittlere Beamte und von 1310 Unterbeamtenstellen vor. Für Verlege zu drahtlosen Übermittlungen von Nachrichten von der Versuchsstation in Nauen nach einer in Kamerun zu errichtenden transportablen Empfangsstation sind 200 000 Mark und zur Einrichtung je einer Funkentelegraphenstation in Duala, Swatopmund und Lüderichsburg sind 420 000 Mark eingestellt. Mit dem neuen Rechnungsjahre soll die deutsche Kabel-

verbindung von Emden über Teneriffa-Montrovia nach Pernambuco in Betrieb genommen werden.

Streitversicherung.

Angelehnt der Häufigkeit, mit der sich Betriebsunterbrechungen durch Streiks neuerdings zu ereignen beginnen, wird in den Mitteilungen der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände das Thema der Streitversicherung beleuchtet. Am nächsten lag ursprünglich der Gedanke, eine Schadendeckung nach Art etwa der gegen Feuer, Hagel usw. bestehenden einzurichten. Indessen machte schon die Unmöglichkeit, hier versicherungstechnisch vorzugehen und Gefahrenklassen zu unterscheiden, diesen Weg illusorisch. Ein Versuch, ihn zu gehen, ist seinerzeit gescheitert, und das sei, wie der Verfasser des Artikels Dr. Tänzler hinzufügt, keineswegs zu bedauern.

Freilich blieb das Bedürfnis nach einer Verlustentschädigung darum nicht minder bestehen. Zahlreiche Arbeitgeberverbände haben denn auch die sogenannte Streitversicherung in ihr Programm und ihre Aufgaben aufgenommen. Neben diesen die Streitversicherung aufnehmenden Arbeitgeberverbänden sind nun in den letzten Jahren besondere Gesellschaften zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen getreten. Diese gehen überwiegend von dem gleichen Gesichtspunkte aus. Auch hier wird die Frage als Arbeitgeberverbandsfrage betrachtet. Welchen Weg man einschlagen will, ist eine Zweckmäßigkeitsfrage. Tatsächlich erstreben auch die Entschädigungsgesellschaften letzten Endes die Zusammenfassung aller Verbandsmitglieder.

Entschädigungsgesellschaften hingegen, die jeden Zusammenhang mit dem Arbeitgeberverband aufgegeben haben, also über das Einflußgebiet des Arbeitgeberverbandes hinaus jeden Unternehmer aufnehmen, wenn er nur die finanzielle Verpflichtung der Beitragszahlung übernimmt, lehnt die Betrachtung ab. Das gemeinsame soziale Interesse der Berufscollegen, das unter Umständen nach einer energischen Weiter- und Durchführung des Kampfes verlangen müsse, werde hier eben vielfach zurücktreten müssen gegenüber den finanziellen Erwägungen der Gesellschaft, die das Gegenteil wünschenswert erscheinen lassen. Zudem sei das starke Hervortreten lediglich der pekuniären Seite der Frage geeignet, den Wert der Solidarität, die sich gerade in der Übernahme von Opfern zur allgemeinen Wohlfahrt ausdrückt, herabzubrüden. Auf diese Solidarität muß sich aber die ganze Arbeitgeberverbandsbewegung in erster Linie aufbauen; würde es der Arbeitgebererschaft an Opferfreudigkeit fehlen, so würde die ganze Verbandsbewegung zugrunde gehen. „Mit der Aufnahme der Streitversicherung in das Programm der Arbeitgeberverbände bzw. der Gründung besonderer Entschädigungsgesellschaften ist aber die Frage

nicht erschöpft. Mit der Möglichkeit, daß die Entschädigungen für große Arbeiterbewegungen über die Kräfte des Verbandes bzw. der Gesellschaft hinausgehen, ist zu rechnen. Deshalb haben die Verbände eine Rückendeckung, gewissermaßen eine Rückversicherung gesucht: die Entschädigungsgesellschaften des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände bei der Rückversicherungsgesellschaft des Vereins und die Verbände der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände bei dem Schutzverband gegen Streiks. Dieser Schutzverband gegen Streiks bietet den Verbänden die Möglichkeit, sich gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von einem Viertel Tausend der Lohnsumme bei Bewegungen größeren Umfanges oder längerer Dauer, welche die Kasse des Verbandes stark in Anspruch genommen haben, eine Rückendeckung zu sichern. Der Schutzverband zahlt in solchen Fällen 10 v. H. der auf die Arbeiter entfallenden Lohnsumme an den Verband, ganz gleich, ob es sich um einen Streik oder eine Aussperrung handelt. Durch die Verschiedenartigkeit der angeschlossenen Industrien (dem Schutzverbande gehören 46 verschiedene Verbände mit 359 689 beschäftigten Arbeitern an) erfolgt eine größere Verteilung des Risikos. Der Schutzverband verteilt also die Entschädigung nach ganz bestimmten, im voraus festgelegten rechnerischen Grundfäßen. Wir betonen dies, weil neben der Kasse des Schutzverbandes gegen Streiks die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände bekanntlich noch über einen zweiten, aus den Jahresbeiträgen aller Mitglieder gespeisten Fonds verfügt, aus welchem Streikbeiträgen nach dem pflichtmäßigen Ermessen der berufenen Verbandsorgane gezahlt werden können, diese Doppelmöglichkeit hat schon vielfach recht erfreuliche Resultate erzielt.“

Fände aber ein Mitglied in dem Arbeitgeberverbande, dem es angehört, nicht die Chance, sich gegen Streikverluste zu decken, dann möge es mit Genehmigung des Verbandes der Gruppe der Einzelmitglieder des Schutzverbandes gegen Streiks beitreten, wo es gegen Zahlung von drei vom Tausend im Streik- oder Aussperrungsfalle mit 25 v. H. der ausgefallenen Löhne entschädigt wird. Zum Schlusse erklärt der Verfasser diese Ausführungen für notwendig, weil es scheint, als ob über die Frage der Streitversicherung vielfach noch irrthümliche Ansichten herrschen. *

Provinzialnachrichten.

Briefen, 8. November. (Zu den Stadtverordnetenwahl.) Sitzung des Komitees für den Augustspendemarkt. Das Wahlkomitee für die Stadtverordnetenwahl hat zur endgültigen Feststellung der Kandidaten Wählerverfammlungen im Vereinshaus anberaumt, und zwar für die Wähler der 3. Abteilung auf Donnerstag den 17. November, abends 8 Uhr, für die Wähler der 2. Abteilung auf Freitag den 18. November, abends 6 Uhr, und für die Wähler der 1. Abteilung auf Frei-

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Achenbach.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

Mit einem halb unterdrückten Aufschrei fliegt die kleine Eitelkeit plötzlich weit vom Spiegel zurück. Seine, des Doktors Stimme — und da tritt er schon hinter Lena ins Zimmer. Er bietet ihr wie stets mit einem Scherzwort die Hand. Sie legt kaum die Fingerspitzen hin- ein und fliegt dann wie ein verfolgtes Reh aus der Tür.

„Was das Kind im Erröten leistet,“ konstatiert der Doktor harmlos, ohne Lenas unruhigem Blick Beachtung zu schenken. Er tritt an die Portiere zum Krankenzimmer und lügt aufmerksam hinein. „Sie schläft — und wie Miene.“ Der Sprecher räuspert sich, es muß ihm etwas in die Kehle gekommen sein. „Ist fragt er dann warm. „Meinen Sie nicht auch, Fräulein Walthers?“

Lena hebt die Lider, senkt sie aber sofort wieder auf die Handarbeit, welche sie vorgenommen hat.

„Ja,“ versteht sie leise, und ihre Stimme auf ihr. — Sie weiß es ach schon längst, wie gut sie dem prächtigen Menschen geworden in einander dungen Tagen und Nächten, die sie mit seinen Hoffnungen hin. Sie weiß gewaltig, daß die Enttäuschung wäre ja doch unaussprechlich. Er scherzte mit ihr genau so harmlos wie mit Lia, mit dieser vielleicht noch etwas kameradschaftlicher. Er war besorgt um sie, bedacht,

daß sie sich nicht überanstrengte und konnte oft richtig böse werden, bis er seinen diesbezüglichen Willen durchgesetzt hatte. Aber das alles galt auch von der Kleinen. Und wenn sie, Lena, wohl hie und da gemeint, sein Blick ruhe in besonderer Wärme auf ihr, so konnte das auch Täuschung sein: die Brillengläser blendeten so eigentümlich.

Lena arbeitet mit glühendem Eifer, Stich um Stich; der Blick verschwimmt ihr, sie sieht garnicht mehr, wohin sie sieht. Wenn sie nur wüßte — fächerlich schaut er längst weg, trotzdem magt sie nicht, das Auge zu erheben. Er bemerkt ihre sichtsiche Verwirrung mit Herzklappen. Dies junge, begnadete Geschöpf, dessen unvergleichlicher Liebreiz sich ihm beim ersten Sehen wie eine Offenbarung in die Seele gebrannt, dem er seitdem, zwei Jahre sind darüber vergangen, als einem unerreichbaren Ideal weiblicher Schönheit und Anmut den stillen Kultus seines bescheidenen Herzens geweiht, es war ihm plötzlich menschlich nahe gerückt. Das zarte, sylphidenhafte Mädchen, das er sich in seinen kühnsten Träumen nie als Doktorfrau gedacht, noch dazu als Weib eines so nüchternen, hausbadenen Menschen wie er einer war, es hatte sich als tüchtiges, treuherziges Hausmütterchen entpuppt, es hatte wochenlange Krankenpflege geleistet, ohne viel von dem Glanz der Augen, dem zarten Schmelz der Wangen einzubüßen; es war bei den wildsten Fieberphantasien der Kranken nicht ein einzigesmal in Ohnmacht gefallen. Trotzdem blieb es wohl Vermessenheit zu hoffen, daß eine Lena solch trockenem Gesellen je würde ihr Herz schenken wollen, noch dazu als sie täglich Falts blonde Siegfriederscheinung vor Augen hatte, neben welcher sich der kleine Doktor als von der Natur ganz erbärmlich stiefmütterlich be-

dacht vorkam. Er würde überhaupt nie solch kühnen Gedanken Audienz gegeben haben, wie sie eben seine Brust schwellten, hätte nicht ihre zweifelloste Verwirrung ihm den Sinn beraubt. Aber als praktischer Mann, der das Eisen schmiedet, solange es warm ist, zieht er sich einen Stuhl heran, ganz dicht neben das goldlockige, noch immer tief gesenkte Mädchenhaupt.

„Fräulein Walthers,“ beginnt er diplomatisch, „wissen Sie, daß ich wünschte, unsere Patientin nie gesund erklären zu müssen?“

Das klingt so ungeheuerlich, daß Lena in die Falle geht und — endlich — ganz entsetzt zu ihm hinüberstarrt. Dann versteht sie, und eine glühende Röte breitet sich über das klebrige Gesicht bis hinab zu dem weißen Hals, um den sich das goldige Haar gelockt so entzückend baucht. Der Doktor kann seinen Blick garnicht losreißen davon. Ein toller Gedanke kommt ihm: das süße Geschöpf einfach in seine Arme nehmen und just auf den berückenden Nacken küssen. Es wird ihm heiß unter der Weste, und vor seinen Augen tanzen Funken, Goldfunken, die aus dem Nippenhaar zu sprühen scheinen. Er setzt sich plötzlich krampfhaft fest auf seinen Stuhl und zieht das Taschentuch, die feuchte Stirn zu trocknen.

„Ahem!“ sagt er und bemüht sich um den abgerissenen Faden seiner Rede, „in der Tat, Fräulein Walthers, ich werde garnicht wissen, was — — ahem — mit meiner Zeit anfangen soll.“

Lena sieht wie auf glühenden Kohlen. Wenn er ihr nur nicht gerade den Weg verperrte, sie stiefe wahrhaftig davon. So aber müßte sie ihn erst bitten, Platz zu machen. Wenn doch jemand sie rufen käme, oder Eva erwachte, die hatte eigentlich lang genug geschlafen. Aber

nichts von alledem geschieht, nicht einmal ein kleines Erdbeben kommt ihr zu Hilfe. Sie muß ausharren und — antworten. Dabei hat sie garnicht auf seine Rede geachtet, nur ein paar Worte sind ihr im Ohr geblieben.

„Sie schreiben ein Buch, Herr Doktor,“ probiert sie aufs Geradewohl.

Die Antwort muß einigermaßen passen, denn er nickt eifrig.

„Ja, Fräulein Walthers, das heißt, es ist nahezu vollendet. Soviel Freude hat es mir gemacht, jetzt aber, seit ich Sie — hm, seit ich Fräulein Treuberg behandle, habe ich kein Sitzfleisch mehr. Ich kann meine Gedanken nicht mehr zusammen bringen. Können Sie das verstehen, Fräulein Lena?“

Sie unterbricht ihn jäh. Er soll sich nur nicht einbilden, daß sie auf solche Abschwärzungen eingeht. Seine fachwissenschaftliche Schrift ist ja gerade das neutrale Thema, das sie braucht, um ihn von dem gefährlichen Punkte abzuleiten.

„D, das ist schade,“ sagt sie eifrig. „Wenn Sie so nahe an der Vollendung stehen, sollten Sie das Buch doch fertig stellen, es wird Ihnen Ehre eintragen, Herr Doktor.“

Er blinzt sie sinnend an.

„Sie haben eigentlich recht, Fräulein Walthers. Ein Arzt, das will nicht viel sagen, es laufen tausende und aber tausende herum. Ein gutes Buch gibt etwas mehr Relief. Nicht für mich würde ich Wert darauf legen, aber — er stockt. Eine leichte Röte der Verlegenheit überzieht sein ehrliches Antlitz. Das steht dem gereiften Manne gut.

„Sie haben recht, Fräulein Lena, ich will mein Buch beenden, in diesen Tagen noch. Es ist in der Presse schon angekündigt. Es wird nicht schlecht, ich sage es offen. Die Idee selbst

lag den 18. November, abends 8 Uhr. — In der gestrigen Sitzung des Komitees für den hiesigen Luxuspferdemarkt wurde Herr Landeshauptmann von Kries-Friedenau, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Mitglied der Ankaufskommission niedergelegt hat, zum Ehrenmitglied ernannt. Nach Entlastung der Jahresrechnung beschloß die Versammlung, den Lotterievertrag für die mit dem nächsten Markte verbundene Pferde- lotterie wiederum mit der Lotterievertriebsgesellschaft in Berlin auf der Grundlage abzuschließen, daß 100 000 Lose zu 1 Mark ausgegeben werden. Der Wert der Gewinne wird um 2000 Mark gegen früher erhöht. Der nächste Luxuspferdemarkt soll am 12. und 13. Juli oder, falls Hindernisse durch Zusammentreffen mit anderen Lotterien entgegenstehen, am 19. und 20. Juli 1911 stattfinden. Mit dem Markte ist wie bisher eine Prämierung von Stuten und Stutfluten verbunden. An- stelle des bisherigen Konkurrenzfahrens soll eine Kett- und Springfontur eingeleitet werden, in die Kom- mission zur Vorbereitung dieser Veranstaltung wurden die Herren Landrat Boldart, Major Frhr. von Kettler- Thorn, von Soga-Bichorje, von Beringe Zeland und Oberleutnant Kleffel-Thorn gewählt. Ferner wählte das Komitee zu Komiteemitgliedern die Herren Major Frhr. von Kettler und von Beringe, zum Mitgliede der Ankaufskommission Herrn von Beringe, zum Mitgliede der Stuten-Prämierungskommission Herrn Weiskermel- Schlosau, zum stellvertretenden Mitgliede der Ankauf- kommission Herrn Diener-Wrohl, zum stellvertretenden Mitgliede der Stuten-Prämierungskommission Herrn Weiskermel-Kruschin.

Marienburg, 8. November. (Ausgehobenes Verbot.) Das Generalkommando des 17. Armeekorps hat nunmehr nach Beseitigung der Cholera- gefahr das für die hiesige Garnison seinerzeit er- lassene Verbot des Besuchs der jenseits der Mogat in Kalkhof, Bogelsang und Dammfelde gelegenen öffentlichen Lokale aufgehoben.

Elbing, 8. November. (Der Reimerwalder Mondprozeß) beginnt, wie schon mitgeteilt, am Montag den 14. November, vor dem Elbinger Schwurgericht. Die Anklage ist nunmehr den Angeklagten zugestellt worden. Während Frau Budded die Schuld ihrem Liebhaber zuschiebt mit der Behauptung, daß nur Sprenger ihren Ehe- mann erschossen haben kann, weist Sprenger die Beschuldigung ganz entschieden zurück mit der Bemerkung, daß er einer solchen Kappalle wegen nicht sein Gewissen mit einem Mord beschweren würde.

Danzig, 5. November. (Der Reichstagsabgeordnete Mommsen kandidiert nicht mehr.) Das war die Überraschung, welche die gestrige liberale Wählerversammlung im Schützenhaus brachte, in der der Berliner Bankdirektor Herr Mommsen über „die innere politische Lage und die politischen Parteien“ sprach. Er gab die Erklärung ab, daß er mit Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode das Mandat in die Hände seiner Wähler zurück- gebe, da jetzt Aussicht vorhanden sei, daß Danzig einen hier heimischen Vertreter entsenden liberaler Richtung in den Reichstag entsenden könne. Als Herr Mommsen 1902 nach Ridders Tode das Reichstagsmandat übernahm, soll unter den Libe- ralen unserer Stadt kein geeigneter und bereit- williger Kandidat gefunden worden sein. Der gegenwärtige Reichstagsabgeordnete führte wörtlich aus: „Ich habe gegenüber den Vorstandsmit- gliedern des liberalen Wahlvereins, wie meinen sonstigen Freunden hier nie ein Hehl daraus ge- macht, daß ich von dem in Erfüllung meiner Bürgerpflicht übernommenen Mandat zurücktreten würde, wenn sich für den Wahlbezirk Danzig ein in dieser Stadt ansässiger und geeigneter Kandidat finden würde, der bereit ist, die Pflichten und die Lasten des Mandates, die wie ich an meiner eigenen Person erfahren habe, keine geringen sind, zu übernehmen. Nach Mitteilungen, die mir aus hiesigen maßgebenden Kreisen geworden sind, habe ich nunmehr Grund zu der Annahme, daß jetzt dieser Zeitpunkt gekommen ist und daß sich ein hier ansässiger Kandidat zur Übernahme des Mandates bereit finden wird. Unter diesen Um- ständen darf ich Sie, m. H., daher bitten, von der Auffstellung meiner Person als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen, Abstand zu nehmen.“ Vom Vorstandsstelle wurde Herrn Mommsen der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen und ihm damit in Gnaden die bevorstehende Demission

ist nicht von mir. Der verstorbene Professor Z. in Leipzig, mein Mentor und väterlicher Freund, hat sie mir sozusagen als geistiges Ver- mächtnis hinterlassen, auch Material dazu. Das Weiße dann habe ich natürlich zusammen- getragen. Es war eine mühselige Arbeit, schwierig auch das Ordnen und Sichten. Aber was man mit Liebe zur Sache und aus voller Überzeugung schafft, muß gelingen; meinen Sie nicht auch?“

„Ja,“ bestätigte sie herzlich und freut sich an seinem Eifer. Wie bedeutend er aussteht! Nie noch ist ihr die breit ausgebreitete Stirn, der tiefe Blick der klugen Augen so aufgefallen wie in diesem Moment. Ihr bebend Herz schlägt ihm in stolzer Bewunderung entgegen. — Sie streicht sich mit einer kleinen energischen Be- wegung das trockene Lockenkraus aus der Stirn. Sie will nicht nachgeben, sich nicht übermannen lassen von dem Locken und Raunen in der eigenen Brust, nicht von dem leidens- schaftlichen Ziehen seiner Blicke. Aber in sein geistiges Schaffen möchte sie eindringen, teil- haben an seinem Streben, an seiner inneren Welt.

„Von der Vererbung handelt das Werk, sprachen Sie mir nicht einmal davon?“

„Ja,“ erwidert er beglückt ob ihres Inter- esses, „doch dürfen Sie nicht an die Theorie von der physischen Vererbung denken, über die schon Anmengen von Tinte geflossen sind. Mein Buch behandelt die psychische Vererbung, die wohl schon hier und da versucht, doch noch nicht die Aufmerksamkeit genießt, die ihrer eminenten Wichtigkeit für die Fortpflanzung der Menschheit zukommt.“

gewährt. Daß „Mitteilungen aus hiesigen maß- gebenden Kreisen“ sie veranlaßt haben, ist ebenso interessant wie offen. Einmal soll wohl für einen der ausgefallenen Landtagskandidaten ein Reichs- tagsitz frei gemacht werden, andererseits, das klang durch die ganze gestrige Versammlung hin- durch, macht man sich auf einen besonders erbitterten und schweren Wahlkampf gefaßt. Da hofft man naturgemäß, daß ein Einheimischer mehr Zugkraft hat als ein Berliner.

Danzig, 8. November. (Bei der Verlängerung der beiden Dirschauer Weichselbrücken) hat sich die Bauleitung entschlossen, eine moderne Konstruktion zu wählen, die von der Konstruktion der älteren Brückenteile abweicht. Die Straßenbrücke erhält zwar einen Obergurt, der in der Höhe des alten weitergeführt wird, das unmoderne Gitterwerk in dessen soll durch ein neues System von senk- rechten und diagonalen Stäben ersetzt werden. Für die Verlängerung der Eisenbahnbrücke, die in Bogen konstruiert ist, soll dieselbe Konstruktion wie bei der Straßenbrücke verwendet werden. Die gesamte Bauausführung des Mogatabschlusses ist dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen als Chef der Strombauverwaltung übertragen worden. Am 15. d. Mts. wird Regierungsbaumeister Mohr aus Schwedt a. O. nach Dirschau und am 1. Januar 1911 Regierungsbaumeister Lange aus Fürstenwalde a. O. nach Marienburg kommen, um die Aufstellung der Einzelprojekte vorzunehmen.

Allenstein, 7. November. (Bezüglich der Er- richtung des tropischen Jagdhauses) im Forst- revier Ramud schreibt die „Kgl. Hart. Ztg.“: In Ergänzung unserer letzten Notiz können wir mit- teilen, daß auf der Stelle, die der Kronprinz mit der Büchse als wasserhaltend bezeichnet hat, die Bohrungen in 25 Meter Tiefe Wasser ergeben haben. Das Wasser ist zur Untersuchung nach Berlin geschickt worden; jedenfalls aber ist es gutes Trinkwasser, das entbort worden ist. Damit steht der Platz, auf dem das Jagdhaus errichtet werden soll, fest; er ist mitten im Walde unweit der Oberförsterei Neu-Ramud, vielleicht hundert Schritt von der Feldkante gelegen, hat aber doch leichten Zugang zu der nahe Chaussee Allenstein- Wuttrien, was wegen des Automobilverkehrs von Wichtigkeit ist.

Allenstein, 8. November. (Keine zweite Aus- stellungslotterie.) Bekanntlich hatte die Leitung der Allensteiner Ausstellung um die ministerielle Genehmigung zur Veranstaltung einer zweiten Ausstellungslotterie nachgesucht, um durch deren Ertrag das Defizit der Ausstellung zu decken. Diese Genehmigung ist laut „M. Ztg.“ versagt worden.

Allenstein, 8. November. (Einen Konflikt mit dem Oberbürgermeister) hat der „Allensteiner Zeitung“, einem gemäßigt liberalen Blatt, ein- fützig in diesem Blatte erschienener Artikel über „städtische Ausgaben“ eingebracht. Der Oberbürger- meister nahm in der Stadtvorordnetenversammlung Gelegenheit, in etwa einseitigen Aus- sührungen den erwähnten Artikel der „Allensteiner Zeitung“ einer Kritik zu unterziehen, der „schiefe Bilder“ bringe. Es sei erwogen worden, ob es nicht möglich sei, eine andere Zeitung ins Leben zu rufen (?), die nicht vom Magistrat abhängig sei, aber objektive Berichte bringe. Die „Allenst. Ztg.“ erwidert darauf in einem längeren Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Es würde ein großer Irrtum sein, zu glauben, daß wir eingeschüchtert wären. Das sind wir ebenwiewenig, wie empfört. Wir suchen den Kampf nicht, aber wir fürchten ihn auch nicht. Unbeirrt durch Anseindungen werden wir fortfahren, wie bisher furchlos und freimütig der Allgemeinheit zu dienen und die Interessen der Allensteiner Bürgerschaft zu wahren!“

Rößel, 8. November. (Der Wilddieb) hat Förster Kohnert in den Drosdower Bergen (Forst Rudolfswalde) auf der Hasenjagd ertappt. Der eine wurde verhaftet, die andere ist erlöst.

Stallupönen, 7. November. (Erziehung russi- scher Auswanderer.) Vor einigen Tagen verließen einige russische Auswanderer — ein Mann und eine Frau mit zwei Kindern — bei Soury heimlich die Grenze ihrer Heimat zu überschreiten. Als sie betrets

Er liebt das Bemühen, ihn zu verstehen, in den gespannt auf ihn gerichteten Mädchen- augen und sucht deutlicher zu werden.

„Die psychische Vererbungstheorie bezieht sich auf die geistigen und seelischen Eigenschaften der Eltern. Man weiß von vielen Krankheiten, daß sie sich auf Kinder oder Kindeskinde ver- erben können; dasselbe hat von den Charakter- fehler, den Krankheiten der Seele zu gelten. Verstehen Sie mich, Fräulein Lena?“

„Ich glaube ja,“ klingt es leise zurück, und in den blauen Augen erwacht plötzlich ein angst- volles Grübeln.

Der Doktor beachtet es nicht. Er ist jetzt ganz Mann der Wissenschaft, bestrebt, ihr, die er liebt, das Verständnis für seine Lehre zu erschließen.

„Gehen Sie, Fräulein Lena, ich bin der Überzeugung, daß es um die Menschheit besser stünde, wenn unsere heranwachsende Jugend gelehrt würde, statt des Jähmenschentums, das sich jetzt überall breitmacht, die Gesamtheit als das Maßgebende zu betrachten. Ein Glied eines Ganzen zu sein, mit der eignen schwachen Kraft sich für das Wohl der Allgemeinheit mit ver- antwortlich zu fühlen, an der Zukunft des Vaterlandes, der Menschheit mitbauen zu dürfen und zu sollen, das müßte jedem Jüng- ling, jeder Jungfrau als Lebenswangelium eingeprägt werden. Gerade die persönliche Unterordnung, das Opfer des eigenen Wünschens dem Gesamtwohl ist es, was unserer Jugend fehlt, und dieser Mangel macht sie so egoistisch. Das zeigt sich vor allem bei den Ehe- bündnissen. Es ist wahr, die Lehre von der physischen Vererbung hat hier und da Früchte gezeigt, obgleich auch gegen sie noch viel ge-

den Szeguppel überföhrten und was preußische Ge- biet erreicht hatten, wurden sie von dem russischen Grenzposten bemerkt, der wiederholt auf die Leute schob und sowohl den Mann wie die Frau zu Boden streckte. Die Unglücklichen blieben während der ganzen Nacht mit den kleinen 2½ und 5 Jahre alten Kindern am Ufer liegen. Erst am Morgen rief ein Offizier der Grenzpolizei einem preußischen Gutsbesitzer zu, daß an jener Stelle zwei erschossene Russen liegen müßten. Der Mann fand die beiden Leute noch lebend vor und schaffte sie samt den Kindern ins nächste Dorf. Dort angekommen war der Mann, der einen Schuß in die Brust erhalten hatte, bereits tot, während man die Frau, die gleichfalls einen Brustschuß erhalten hatte, am Leben zu erhalten hoffte. Der Erschossene war ein Bekannter von ihr, mit dem zusammen sie sich nebst ihren Kindern zu ihrem in Amerika lebenden Manne begeben wollte. Einige Einwohner des Dorfes haben sich der armen Menschen angenommen und für ärztliche Hilfe usw. gesorgt. Zur Untersuchung des Falles ist das Gericht und der königl. Landrat hier eingetroffen.

Königsberg, 8. November. (Schillerdenkmal.) Am Donnerstag dieser Woche wird nunmehr das hier auf dem Plage vor dem Theater errichtete Schillerdenkmal feierlich enthüllt werden. Am Abend vorher wird in der Festhalle des Tiergartens Beethoven's neunte Symphonie mit dem die Schiller'sche Ode „An die Freude“ enthaltenden Salkchor aufgeführt werden.

Pillau, 7. November. (Schwerer Unfall.) Von schweren Mauerstürzen wurde beim Bau eines bombensicheren Pulverhauses der Zementierer Paul Gruhwald aus Berlin befallen. Er erlitt u. a. einen Schädelbruch, jedoch er starb.

Bromberg, 8. November. (Die Angelegenheit betreffend die Suspendierung dreier städtischer Polizeibeamten), des Polizei-Inspektors Bathe, des Kriminalkommissarius Schreiber und des Polizeikommissarius Benner, von ihren respektiven Ämtern, die nun schon seit einigen Monaten schwebt, ist für die Öffentlichkeit immer noch in ein tiefes Dunkel gehüllt, obgleich der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter sich mit der Sache beschäftigen. Gegen den Polizei-Inspektor B. schwebt aber noch ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen Heraus- forderung zum Duell. Vor einigen Monaten wurde er in einer Anmangelangelegenheit von seinem Vorgesetzten, dem Stadtrat und Polizeidirektoren Swiebeck, vernommen. Bei dieser Gelegenheit soll B. Angaben gemacht haben, die dem Vorge- setzten nicht glaubhaft erschienen. Als nun anderen Tages in derselben Sache eine erneute Vernehmung des Polizei-Inspektors stattfand, soll n seine An- gaben anders gelaute haben, sodaß der Stadtrat bemerkt haben soll, daß er — der Polizei-Inspektor — dann die Unwahrheit gesagt habe. Der Poli- zeii-Inspektor, der Marineoffizier bei der Seewehr ist, fühlte sich durch diese Bemerkung an seiner Offizierssehre verletzt und, nachdem er die Sache dem Ehrenrate unterbreitet hatte, erfolgte die Herausforderung zum Duell. Der Geforderte nahm die Forderung nicht an, sondern übergab die Sache dem Staatsanwalt und dieser wieder dem Kriegsgerichte.

Stolz, 8. November. (Reichstagsersatzwahl.) Die Konservativen des Kreises Stolz haben den Landrat Dr. von Brünig in Stolz anstelle des zum Regierungspräsidenten in Stettin ernannten Geheimrats von Schmeling als Reichstagskandidat aufgestellt.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. November. 1907 Neues Literar-Abkommen zwischen Deutschland und Italien. 1905 + Alfred Rambaud, französischer Historiker. 1905 Matrosenrevolte in Kronstadt. 1904 Einbringung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat in die französische Kammer. 1902 + Karl Bodner zu Steglitz, königlich preussischer Gartenbauinspektor. 1884 + Prinzess Wiltrud von Bayern, Tochter des Prinzen Ludwig, ältesten Sohnes des Prinzregenten. 1883 + Oskar Vegas zu Berlin, hervorragender Maler. 1870 Kapitulation Neubreslachs. 1860 Abzug der Europäer aus Peking. 1858 + Erbprinz Heinrich XXVII. Reuß j. L. 1810 + W. v. Simson zu Königsberg in Pr., der erste Präsident des Reichsgerichts in Leipzig. 1807 + Robert Blum in Köln. 1806 + Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig, zu Dilsen, infolge seiner Verwundung in der Schlacht bei Auerstädt. 1759 + Friedrich von Schiller zu Marbach, Württemberg. 1483

ündigt wird. Wie aber erst gegen die geistige Vererbungstheorie, die sich doch tausendfach aufs traurigste selbst bewiesen hat. Man wird mir einwenden, daß eine rein geistige Zucht- wahl die Menschheit auf den Aussterbeetat bringen würde. Das glaube ich nicht. An den hunderttausenden von beschränkten, erblich be- lasteten Geschöpfen, die alljährlich geboren werden und deren Bestimmung es ist, die Irren- und Zuchthäuser zu bevölkern, ginge der Welt nichts verloren, wenn sie ungeboren blieben. Ein paar Generationen, und sie fallen von selbst ab vom großen Lebensbaum, das ist wahr. Aber wozu erst all der Jammer, all das Elend, das sich an solche Existenzen knüpft, wozu vor allem ihnen die Möglichkeit, die sehr wahr- scheinliche bieten, gesunde Glieder der mensch- lichen Gesellschaft mit in den Abgrund zu ziehen? — Ich bin kein Mann der Rede, Fräu- lein Lena, deshalb kann ich meine Gedanken nur sehr mangelhaft in Worte kleiden. Ich will Ihnen lieber ein Beispiel sagen.

Da ist ein Studienfreund von mir, ein prächtiger, geistig hochstehender Mensch. Er ver- lobte sich im ersten Semester. Ein paar Jahre später erschlug der Vater seiner Braut einen Diener im Zehorn und endete im Zehornhaufe. Er war eben ein sehr angenehmer Mann, sonst wäre ihm das Zuchthaus sicher gewesen. Mein Freund heiratete die Tochter, obgleich ich ihn ernstlich warnte.

Lena macht eine zuckende Bewegung mit den Schultern. Sie hat den Kopf in die Hand ge- stützt, daß er ihr Gesicht nicht sehen kann, aber er deutet sich ihre Bewegung richtig und sucht seine Handlungsweise zu erklären.

* Martin Luther zu Eisleben. 1483 * Karl der Kühne, Herzog von Burgund, zu Dijon.

Thorn, 9. November 1910.

(Martinstag.) Der 10. November ist der Kalendertag des heiligen Martin von Tours. Das heißt, eigentlich gehört ihm der 11. November, denn an einem solchen ist er beigeliegt worden. Luther dachte von seinem Namenspatron sehr hoch. Bischof Martin (um 400 gestorben) war auch sicher- lich eine bedeutende Persönlichkeit. Das praktische Christentum ging ihm über das dogmatische. Als Wächter, Volksarzt und Heidenmissionar hat er große Erfolge gehabt. Merkwürdig, daß die volkstümliche Meinung diesen waderen Mann zum Beschützer der — Trinker gemacht hat! Ein Schlemmer und Prasser würde wohl als Martin- mann gebrandmarkt. Harmloser ist's schon, wenn St. Martin als Protektor des Weinbaues gedacht wird. Ein alter Kindervers: Martine, Martine, mach das Wasser zu Wein! Wehr- schenlich spielen hier altheidnisch-germanische Vor- stellungen mit. Der Martinstrunk, und überhaupt der Martinsjähmaus, weist schließlich auf ein frü- heres Späthöfopfer zurück, wobei unsere Aus- vordern auch die Martinsfeuer lodern ließen. Aus- jener Zeit dürfte auch die allbekannte und all- beliebte Martinsgans stammen. Sebastian Brand- berichtet in seiner originellen Weltchronik: „... vuselig ist das haß, das nicht auf diese nacht ein ganz zu essen hat. In Schließen kennt man auch das Martinshörnel, ein Gebäck in Hufeisenform, das Nikolaus auch als übermenschlichen Schimmelreiter vorstellte. Am Rhein gibt's zu Martin lustige Fratzenzüge, wobei vor allem die Jugend auf ihre Kosten kommt.“

(Wom Dikanal.) Der unermüde Anwalt eines von der Weichsel ostwärts zu den masurenischen Seen zu erbauenden Kanals, der Professor Ehlers von der technischen Hochschule Danzig-Langfuhr, hat in diesem Herbst seinen das fragliche Gebiet bereist. Seine Reise begann am 23. September in Allenstein und endete nach Kreuz- und Quersfahrten am 10. Oktober in Thorn. Professor Ehlers ist jetzt gerade dabei, das Interes- sante der Verprechungen, die er mit den Interessenten er- gehalten hat, zu ordnen und zu sichten. Wie er, einem Berichterstatter der „Biel. Ztg.“ erklärte, sind alle örtlichen, staatlichen und städtischen Be- hörden für den Bau des Kanals; die zentrale Staatsbehörde in Berlin würde ihm nicht abge- neigt sein, unterstehe aber in dieser Sache dem Finanzminister. Der Finanzminister sei zurzeit nicht in der Lage, 100 Millionen, die dies Kultur- werk erfordere, auszugeben. Der Kanal würde ein Kulturwerk ersten Ranges werden und nicht nur geringe, sondern durch Gewinnung der elektrischen Kraft der Industrie und vor allem der Landwirtschaft dienen. Es sei höchst bedauerlich, daß der Bau des Kanals auf die lange Bank geschoben werde.

(Thorner Sonigtuchen für die Weihnachtsfeier) auf dem „Gneisenau“. Das erstmal in seinem Leben wird der deutsche Kronprinz das schöne Weihnachtsfest fern von seiner Heimat und seiner Familie erleben. An Bord S. M. S. „Gneisenau“ mit welchem Schiff der Kronprinz die Reise nach Ostafrika von Colombo aus macht, im Kreise der Offiziere und Mannschaften dieses Schiffes wird die diesjährige Weihnachtsfeier für ihn stattfinden. Es ist deshalb natürlich schon hier in der Heimat, daß für die Sorge getragen worden, daß dieses Fest auch im Auslande so heimatisch wie möglich er- scheint. Hierzu dürften in erster Reihe nicht die Sonigtuchen fehlen. Das Thorner Fabrikat wird sowohl auf dem Weihnachtsfest Sr. Majestät als auch im Hause der Offiziere und Mannschaften vorhanden sein. Die Sonigtuchenfabrik von Herrmann Thomsen, kaiserlich-königlicher Hoflieferant, hat in diesen Tagen den Auftrag auf 800 Pakete Thorner Sonigtuchen für die Besatzung S. M. S. „Gneisenau“ erhalten. Jedes Paket enthält zehn kleine Pakchen der besten Thorner Sonigtuchen und ist mit dem Aufdruck: „Weihnachtsgelächter für die Besatzung S. M. S. „Gneisenau“ versehen. Diese 800 Pakete sind in großen Zinkkästen verpackt per Gültgut an S. M. S. „Gneisenau“ nach Wilhelmshafen geschickt worden.

„Sie nennen das grauam, gefühlos, kind- Ich bin Arzt. Ich darf mich nicht scheuen, das Brenneisen an eine Wunde zu setzen, wenn ich schlimmeres verhüten kann. Aber mein Freund dachte wie Sie. Er nannte mich einen Bar- baren, der nur deshalb zu einschuldigen sei, weil er die Liebe selbst nicht kenne und ohne hin von Professor Z.'s fester Idee angesteckt sei. Er heiratete. Die junge Frau, ein wahrer Engel an Sanftmut und Herzengüte, zeigte auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit ihrem gewalttätigen Vater. Mein Freund trium- phierte, denn das Glück des Paares blieb jahre- lang ungetrübt. Zwei Sommer sind es nun, da kam ich nach sechsjähriger Abwesenheit zum Kongress nach Leipzig. Natürlich besuchte ich das mit mir liebe, gastfreundliche Haus. Welch- trostlose Veränderung! Mein Freund finsterte wortkarg, grüblerisch, das ehemals so blühende Weib vergrämt, gealtert und, ich sah es mit Ent- setzen, einäugig. Sie hatte einen reizenden Knaben, ein ungewöhnlich schönes, auße- rordentlich reich begabtes Kind, das sich während der Zeit meiner Abwesenheit geistig und körperlich geradezu erstaunlich entwickelt hatte. Ich begriff nicht, warum beide Eltern — man der ganzen Dauer unserer Ehezeit — man hatte mich zu Tisch behalten — schier anstößig- artigen Jungen beobachteten. Bei einer Zigarette im Zimmer des Hausherrn konnte ich mein Befremden nicht zurückhalten. Erst wollte er nicht mit der Sprache heraus, schließlich aber läßen ein paar herzliche Worte meinerseits ihm doch die Zunge.“

(Fortsetzung folgt.)

Carl Mallon,

Altst. Markt 23, THORN, Telephon 91.
Tuch- u. Teppichhandlung.

Teppiche u. Läuferstoffe

in Velour, Tapestry, Haargarn, Bouclé, Smyrna, Linoleum und Cocos.
Neue, hervorragend schöne Muster, bewährte Qualitäten.

Schlacke

zur Ausbesserung von Wegen etc. hat unentgeltlich abzugeben

Gaswerk Thorn.

Empfehle mich als gelbte

Friseur.

M. Zabinski, geb. v. Czerniewicz, Thorn-Moder, Raponstraße 2.

200 Zentner rote

Speise-Mohrrüben

sind zu 1,50 Mark per Zentner in Elsnerode, Kr. Thorn, beim Wirt zu verkaufen.

Borzügl. weisse Kartoffeln (Magnum bonum) 3tr. 2 Mk. frei Haus. Bestellungen nimmt an

Heinrich Netz.

Erprobter Lehrer erteilt während seines Urlaubes bis Ostern 1911 Schülern aller Schulen gewissenhafte

Nachhilfestunden.

Angebote unter G. L. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

10 Mk. täglich Verdienst durch häusliche Schreibarbeiten und Vertretung. Näheres Postfach 82, Duisburg.

Für feinsten Schokolade Käufer suche Güter, Grundstücke, Gasthäuser, sowie städtische Grundstücke jeder Art und bitte genaue Anschläge sofort unter W. 17 an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu senden.

Zu verkaufen

1 neuer Artillerie-Helm u. 1 grauer Mantel ist billig zu verkaufen

Brückenstr. 18, 4 Tr.

Mein Haus,

in bester Geschäftslage, bin ich willens zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gangbare Wagenbauerei

mit reichlicher Kundenschaft fruchtbarster sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bohnhaus mit mittl. Wohnungen (Bromberger Vorstadt) ist umständehalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen eine Baufelle zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Versch. gebr. Möbel, elegantes Kuch-Büfett, Kleiderchränke, Mahagoni-Vertikow, Bettstelle m. Matratzen, Tisch, Stühle, Sofas, Pflanzgarnitur, Schreibstisch, großer Garderobenschrank, Trumeau-Spiegel u. a. m. zu verkaufen

Bawejstr. 16.

Pianos,

neu und gebraucht, billig zu verkaufen. F. A. Goram, Günterstr. 13, 1., Telephon Nr. 506.

Ein guterhalter

billig zu verkaufen. Gerechtestr. 30, 1. r. Gut erhaltener schwarzer Kochanzug für mittlere Figur zu verk. Adresse i. d. Geschäftsstelle der „Presse“ zu erfragen.

Ein Kollie-Rüde, ca. 9 Monate alt, für 15 Mk. zu verk. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Möbel fortzugs halber billig zu verkaufen

Neufländ. Markt 13, 3. I.

Ein gebrauchtes Schanfenster und Läden für zu verkaufen

Skalski, Breitestraße 8.

Eine 4 Jahre alte Kuh, im Januar kalbend, hat zum Verkauf

Gawa, Königl. Hegemeister in Runtel bei Schirpzig.

Geld u. Hypotheken

Hypothek

von 15 bis 20000 Mk. auf ein Billengrundstück, sofort gesucht. Angebote unter P. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld-Darlehen, 4-5 % event. ohne Bürgen, a. j. a. Wechs., Schuldschein, Wertpapiere, auch Ratenabzahlung gibt

G. Löhndorf, Berlin O. 112, Rüdporto.

Stellenangebote

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monat. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig 104-Lindl

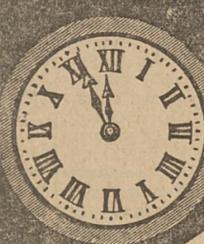
Berliner Lose 1 M. 10 Lose 9 Mark 20000 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
Ziehung 17. November cr. u. folgende Tage
im Ziehungsgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion

1x10000=10000 M. 1x5000=5000 M.
2x2000=4000 M. 2x1500=3000 M.
20x1000=20000 M. 20x700=14000 M. etc.

Auf je 10 Lose ein Gewinn garantiert!
Lose 1 M. Eine Serie von 10 Losen, worauf sicher ein Gewinn fällt, nur 9 M.
Porto und amtliche Gewinnliste 25 Pfennig extra. Auf jedes Los 3 Künstler-Postkarten gratis!

H.C. Kröger, Bank-Geschäft, Berlin W 8, Friedrichstraße 193 a.
Telegr.-Adr. „Goldquelle“

Die höchste Zeit



wird es zu sparen, um der all-gemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersetzen durch die beliebten, altbewährten und viel billigeren van den Bergh'schen Margarine-Marken

Cleber Stolz u. Vitello

Die Ersparnis ist bedeutend.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Vertr.: Karl Boesenroth, Thorn Elisabethstraße 7. Fernsprecher 526.

K. Orcholski, Dentist,
Thorn, Breitestr. 46. — Sprechstunden von 9-11 und 3-6, Sonntags 9-12 Uhr.
Plombieren nach der neuesten wissenschaftlichen Methode, Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnzichen, größtmögliche Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung. Schonende Behandlung für empfindliche und nervöse Patienten. Feinste Präzisionstechnik in Gold, Kautschuk und Kombinationen. Zähne ohne Platte.
Stiftzähne, Kronen und Brücken.
Außerordentlich niedrige Honorare.
Teilzahlung gern gestattet.

Schuhwaren-branchen.
1 bis 2 tüchtige Verkäuferinnen, welche mehrere Jahre in obiger Branche mit Erfolg tätig waren, flott bedienen, für ein großes Schuhgeschäft in Danzig gegen hohes Gehalt gesucht. Angebote u. D. G. an die Am.-Exp. Rud. Loewenstein, Danzig.

Stellengesuche
Für die Stellung zur Vertretung der Hausfrau v. 15. d. Mts. oder später auf 1-4 Monate.
J. Schmidt, Brauerstr. 1, 2.

Junges Mädchen,
15 Jahre, sucht Stellung als Kindermädchen. Zu erf. Friedrichstr. 10/12, 1 Treppe, rechts.

Anständiges junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze im Kochen und Schneidern bewandert, vom 15. d. Mts. Gute Behandlung Hauptbedingung. Angebote unter A. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

M. Boden, Hoflieferant vieler Höfe. Fürstlich Bismarcker Hof-Küchenmeister, Breslau, Ring 38.
Größtes Pelzwaren-Versandhaus.
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mk. an,
Damen-Pelz-Stolä, -Boas, -Muffen, -Pelzhüte, -Baretts, Herrenmützen etc. in allen Pelzarten in größter Auswahl,
Elegante Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mk. an,
Ganze Fußhände von 21 Mk. an, Fußhülle, Jagd-Muffen von 4.50 Mk. an,
Pelzjacken von 7.50 Mk. an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.
Federboas in allen Preislagen.
Auswahlfendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts etc. umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
... Preisverantl. Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franco. ...
Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Dampfwäscherei R. Matzdorff, Thorn, Schiessplatz, Fernruf 399. Trocken im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behandlung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenväsche. Abholen und Anliefern kostenlos.
Annahmestellen: Heiligegeiststr. 17, Strobandstr. 13

Tüchtige Tischler-gesellen finden dauernde Beschäftigung. M. Mondry, Tischlermeister. Das kann auch ein Lehrling eintreten. Ein verheirateter, selbstständiger

Fräulein mit guter Schulbildung zu 3 größeren Knaben als Erziehertin bei gutem Gehalt nach Warschau gesucht. Zu erfragen bei Kornowski, Culmer Chaussee 120.

Junges Mädchen 14-16 Jahre, zu sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 hand. Aufwartemädchen für den Haushalt gesucht. Culmer Chaussee 95.

„Fröhliche Weihnacht überall“
so werden jubelnde Kinderchören bald wieder an allen Orten singen, wo man das Kindlein von Bethlehem kennt und liebt.
„An das Christkind in Bethlehem“ schrieb im vorigen Jahr 2 Kinder als Adresse auf einen Brief, der ihre Weihnachtswünsche enthielt; und der Postbote in der fernen Stadt, der mit der Adresse nichts anzufangen wusste, schrieb kurz entschlossen dahinter: „bei Pastor von Bodelschwingh in Bielefeld“. Er meinte wohl, daß das Christkind nirgends jenseits zu tun habe und darum an keinem Orte so sicher zu finden sei als in Bethel.
Darin hatte der Mann sicher Recht, daß nicht leicht an einem anderen Orte der Erde so viele Heimatlose, Verlassene und Kranke aller Art auf Weihnachten sich freuen. Freilich wird sich diesmal in ihre Freude die Trauer um unieren heimgegangenen Luftschwimmer mischen, der 27 Jahre das Weihnachtsfest mit ihnen gefeiert hat, als der Fröhlichste von allen.
Für ihn ist nun die Zeit der großen ewigen Weihnachtsfeier angebrochen. Wir aber, die seine Arbeit fortzuführen haben, bitten seine Freunde, auch die unrigen werden und bleiben zu wollen und uns zu helfen, den mehr als 3500 Pflegebefohlenen von Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmshof die Weihnachtstische zu decken. Dafür ist uns jede kleine Gabe willkommen, besonders auch Spielsachen, Wäsche, Kleider und alles, was die Herzen von großen oder kleinen Kindern erfreut.
Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1910.
F. v. Bodelschwingh, P.

Kinematograph-Theater „Metropol“
dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7, nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, fesslende, sprechende und lebende Bilder.
Täglich Anfang 4 Uhr.
Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.
Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Jeden Sonntagabend: Neues Programm.

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 17. November 1910,
Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk.,
Lose à 1 Mark, Serien von 10 Losen, für die ein Gewinn garantiert wird, à 10 Mark zu haben bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterierechner,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Das beste Gewürz
für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao und Tee.
Dr. Oetker's Vanillinzucker.
Ein Päckchen entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und unverzählich ihre Aromen in der Zubereitung, welche nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.). Misch man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1-2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches und mundiges Getränk.

Großartige Existenz.
Mit einer Kapitalanlage von 1000 Mark ist in Thorn ein jährlicher Reingewinn von
ca. 3000 Mark
reell und mühelos zu verdienen, auch als Nebenbeschäftigung. Keine Verpflichtung. Ernsthafte Prospektanten, die über obiges Kapital in der vorliegenden unverzüglich ihre Adresse mit Angabe ihrer Verhältnisse unter R. K. 588 Thoren vorlagend niederzulegen.

Gut möbl. Zimmer in bester Lage, neu ausgebaut, 40 qm groß, nebst
Wohnung, Küche, Keller und Bodengelaß, gegenüber Postamt 3, von sof. bez. zu vermieten.
C. Brischke, Wellenstr. 10.
Dafelst massive Einlagen auf Verbruch zu verkaufen.

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Garten, Bodengelaß und Verbeifall, Wellenstr. 109, 1. per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H. Thorn, Wellenstr. 108

Frdl. Wohnung, 4 Zimmer und Küche, ist umständehalber von sofort billig zu verm. Zu erfragen Althausstr. 48, Ecke Poststr.

Frdl. Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör, an der Straße gelegen, zum 1. Jan. 1911. Ewald Pöting, Waffengelaß, Schirpzig.

Wohnung, 4 Zimmer und Küche, sofort bez. zu vermieten. Zu erfragen
Freundl. Wohnung 3 Zimmer, Küche, Gas, Bodengelaß, Mäddenzimmer und reichlicher Zubehör, Neubau Bergstr. 26, Jablonki, von sof. zu vermieten.

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Wasser, Gas, Bodengelaß, von sof. zu vermieten.
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Wasser, Gas, Bodengelaß, von sof. zu vermieten.
Stube m. Zubeh. für 10 Pfg. zu verm.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Gewerbliche Betriebsstatistik.

Nach der „Statistik des deutschen Reiches“ sind von den 3,65 Millionen Gewerbebetrieben im Reich 1,02 Millionen Betriebe mit offenen Verkaufsstellen verbunden. Die Zahl der Läden und dergl. im Reich beträgt 1 072 612. Nahezu 58 v. H. dieser Verkaufsstellen entfallen auf Preußen, auf Bayern etwa 14 v. H., auf Sachsen nicht ganz 7 und auf Württemberg etwas über 3 v. H.

Die weitaus meisten Betriebe haben nur einen Laden. Unternehmen mit 2 Verkaufsstellen wurden im Königreich Preußen 22 850 ermittelt, mit 3 und mehr Läden 2337; in Bayern sind 9606 Betriebe mit 2 und 653 mit 3 Verkaufsstellen gezählt. Bei dieser Verteilung der Betriebe nach der Zahl der Läden ist aber zu beachten, daß statistisch die Zweiggeschäfte als Einzelbetriebe gelten, sodaß sich die Befehung der Gruppe „Betriebe mit einer Verkaufsstätte“ etwas zu hoch stellt. Die meisten Betriebe entfallen in der Regel auf die Gewerbeabteilung Handel, in zweiter Linie folgt das Gewerbe. In einigen Staaten aber überragt die Abteilung Industrie mit ihrer Zahl von Läden die Zahl der Läden im Handel, so in Württemberg, Mecklenburg-Schwerin, in einigen der thüringischen Staaten, in Anhalt und den beiden Rippen. Auch der Anteil der Großhandelsbetriebe ist in der Tabelle beachtenswert. Im Gesamtgewerbe zeigen in allen Bundesstaaten die Kleinbetriebe mit bis 3 Personen eine reichere Zahl von Läden als die bei an zweiter Stelle stehenden Zweigbetriebe (die sogenannten Kleinbetriebe) und die sodann an Zahl folgenden Betriebe mit 4 und 5 Personen.

Die Tabelle, welche die Benutzung von Motoren darstellt, gliedert ebenso wie die vorhergehende die Verteilung der Betriebe und der von ihnen verwandten Kräfte auf die einzelnen Staaten und Landesteile nach Gewerbeabteilungen und -gruppen, Gewerbezweigen und -arten. Im deutschen Reich sind 1907 271 Tausend Betriebe, die motorische Kraft benutzen ermittelt worden, und die Kraft, die sie in regelmäßigem Betriebe verbrauchen, betrug 8,83 Millionen Pferdestärken und 1,545 Millionen Kilowatt; dabei sind gewisse, in der Vorarbeit zu dieser Tabelle 4 aufgeführte Motoren, Dampfmaschinen und dergl. nicht nach dem Kraftmaße berücksichtigt. Auf Preußen treffen davon 153 877 Unternehmungen mit 5 197 375 Pferdestärken (von diesen entfallen 4,467 Millionen auf Dampfmaschinen) und 1 087 095,6 Kilowatt. Bayern mit 32 411 Betrieben verzeichnet die nächsthöchste Zahl von Kilowatt, nämlich 91 823,4, steht aber dem Königreich Sachsen, in dem 25 222 Betriebe Motore verwenden, bezüglich der Pferdestärken nach. Sachsen weist 809 682 Pferdestärken auf; Bayern nimmt den dritten Platz mit 642 067 Pferdestärken ein. Sachsen steht mit 88 889,1 Kilowatt an dritter Stelle. Nach der Zahl der Pferdestärken folgt dann Bremen mit 623 799, Elsaß-Lothringen mit 431 330, Baden mit 244 372 und Württemberg mit 228 821 Pferdestärken. Hinsichtlich der elektrischen Kraft reihen sich an Sachsen in erster Linie Baden (mit 53 835,6 Kilowatt), sodann folgt Württemberg (mit 39 743,8), Hessen (mit 29 657,6) und Hamburg (mit 23 833,3 Kilowatt).

In den Bundesstaaten sind 22 427 Betriebe öffentlicher Körperschaften gezählt, davon sind 8994 in Preußen und 7403 in Bayern gelegen. Von der Gesamtzahl der öffentlichen Betriebe sind 1013 Reichs- und 4514 Staatsbetriebe; 9639 im Reich ermittelte derartige Betriebe politischen, politischen Gemeinden und anderen öffentlichen Selbstverwaltungskörpern“ und 2138 „andere öffentlichen Körperschaften“. Es handelt sich hier nicht um reine Gewerbebetriebe, sondern auch nicht gewerbemäßige Betriebe sind hier miteingeschlossen: landwirtschaftliche Betriebe, So sind z. B. auch Bienenzucht, Fischzucht, Gärten, Bau- und Werkstätten, Eisenwerke, Sparkassen, die verschiedenen in den Ziffern enthaltenen, und in der Schlußgruppe sind Betriebe wie Krankenhäuser, Seilanstalten, Museen und dergl. aufgeführt, die in das sonst in der Betriebsstatistik gebräuchliche System der Gewerbearten nicht einzuordnen sind.

Der Prozeß gegen die „Wahrheit“.
(12. Verhandlungstag.)
Berlin, 8. November.
Am heutigen letzten Verhandlungstage im Prozeß gegen die „Wahrheit“ macht sich das Inter-

esse an den Verhandlungen, das in den letzten Tagen ziemlich abgeklaut war, wieder in erhöhtem Maße bemerkbar. Der Zuhörerraum ist vollständig besetzt.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitz erteilt dieser sofort das Wort dem Hauptangeklagten Wilhelm Bruhn, der in ziemlich ruhiger Weise folgende Ausführungen macht: Der Herr Staatsanwalt hat den Vorwurf erhoben, daß es von Anfang an zu erkennen gewesen sei, es werde mehr auf die Zeugenaussagen als auf die Artikel der „Wahrheit“ ankommen. Ich kann dem Staatsanwalt den Vorwurf nicht ersparen, daß er die Artikel nicht so bewertet hat, wie es hätte geschehen müssen. Als ich aber aus dem Antrage des Referenten erkannte, daß die Artikel verlesen werden sollten, da wußte ich, wie der Prozeß enden würde, weil das, was man in die Artikel hineingelegt hat, in ihnen nicht enthalten war. Der Staatsanwalt hat in der Anklage verschiedene Behauptungen aufgestellt, die sich durchaus nicht auf Artikel der „Wahrheit“ bezogen. Er hat gesagt, es seien in den Artikeln gelinde Andeutungen und verdeckte Drohungen enthalten gewesen. Man hätte dann abgewartet, was folgen würde, und wenn keine Inzerate aufgegeben wurden, seien schärfere Drohungen erfolgt. In keinem der verlesenen Artikel hat sich das aber gezeigt. Im Falle Randorf zum Beispiel ist es gerade der erste Artikel, der die Äußerungen persönlicher Natur enthält, die besonderen Anstoß erregten; von Drohungen ist aber keine Rede. Ich habe nur direkt und offen ausgesprochen, was ich für richtig hielt. Der Staatsanwalt meint, es hätten sich nicht genügend Zeugen gemeldet. Dabei sind aber in der Voruntersuchung 104 Zeugen vernommen worden, und keiner von ihnen hat etwa gesagt: ich bin erpreßt worden. Die Zeugen sind schon im Dahselprozeß aufgetreten und sind von meinen Gegnern besonders in der Presse herangezogen worden, um mich zur Strecke zu bringen. Der Herr Staatsanwalt hat das Gebahren der Straßenhändler herangezogen. Aber nicht nur die „Wahrheit“, sondern auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Post“ wurden, wie die Zeugen befunden haben, ausgerufen. Die ganze Anklage ging von Annahmen aus, Tatsachen lagen ihr nicht zugrunde. Dazu kamen die Zeugenaussagen, die vielfach mit einem: ich habe angenommen usw. operierten. Als die Voruntersuchung zuende war, habe ich dem Oberstaatsanwalt alles Material, das wir hier in der Verhandlung unterbreiten, angeboten. Wir haben gebeten, die Voruntersuchung noch einmal zu eröffnen. Darüber ist einfach hinweggegangen worden; und so mußte es kommen, wie es zu meiner Genugtuung gekommen ist. Der Staatsanwalt sagte, es hätten 20 Fälle zur Erörterung gestanden. Nein, es waren 80 Fälle. Warum verschweigt der Herr Staatsanwalt diese für mich günstige Tatsache? Der Sachverständige Altman hat auch nicht von einem Sensationsorgan ersten Ranges gesprochen, sondern lediglich von einem Sensationsorgan. Wenn der Herr Staatsanwalt sagt, die Zeugen hätten Furcht vor mir, so kann man doch nicht annehmen, daß sie sich infolge dieser Furcht eines Meineides schuldig machen werden. Nein, sie standen eben alle unter dem Eindruck: Bruhn ist schuldig, wie es im Dahselprozeß behauptet wurde. Andere Zeugen sollen behauptet haben: Nehmt mich nur daran, ich kann Tag und Nacht nicht schlafen! Daß es diesen Zeugen unbehaglich war, hier gegen mich auszusagen, nachdem sie sich früher als meine Freunde hingestellt hatten, ist selbstverständlich. Was von dem Zeugen Jacobsohn zu halten war, das hat zu meiner Freude schon der Herr Untersuchungsrichter erkannt. Er hat ihn garnicht vernommen, weil er einfach, daß auf ihn nicht viel zu geben sei. Der Angeklagte weiß sodann den Vorwurf zurück, daß es unmoralisch sei, Großinzerate anzugehen, um dann von ihnen Inzerate zu nehmen. Zugehen wolle er gern, daß er den Warenhäusern gegenüber in dieser Beziehung insofern gehandelt habe. Die Macht des Kapitals habe eben auch ihn niedergedrückt. Sein Kampf gegen die Warenhäuser sei aber trotzdem ein ehrlicher gewesen. Gelegentlich einer Rede im Reichstage habe selbst der freisinnige Abgeordnete Dr. Mugdan ihm durch einen Zwischenruf bestätigt, daß die Warenhäuser gegenüber den vornehmen Spezialgeschäften Schädigungen verursachen. Er, der Angeklagte, sei der Meinung, daß, wenn am Alexanderplatz in Berlin, wo ja Tieg schon ein neues großes Warenhaus errichtet habe, und Wertheim in zehn Jahren der Warenhausbetrieb gewissermaßen in Permanenz erklärt sein werde, so mancher kleine Geschäftsmann dort als Angeklagter fungieren werde. Das sei aber für den Staat ein schwerer Schaden; denn ein Angestellter sei abhängig von seinem Brotherrn und könne für den Staat lange nicht das Erpreßliche leisten, wie ein selbständiger Mann. Was den Sachverständigen Kluge betreffe, so habe der in seiner ehrlichen Art ganz mit Recht zugegeben, daß auch die großen Berliner Tageszeitungen Rücksichten auf ihre Inzeraten nehmen. Die Herren wollen es natürlich nicht wahr haben. Dem Staatsanwalt müsse er sagen, daß auch die Anklagebehörde ebenso wie das zweifelhaft Zeugenmaterial völlig unter dem Druck der Presse gestanden habe, die gegen die „Wahrheit“ zu Felde gezogen sei, namentlich seit dem Dahselprozeß. Der Angeklagte rufte pathetisch: Wäre ich nicht Abgeordneter, so wäre ich garnicht angeklagt worden! Der Vorsitz er unterbricht hier den Angeklagten und ersucht ihn, der Staatsanwaltschaft keine unlauteren Motive unterzuschleichen. Bruhn fährt fort: Es sei hinüberbrannt gewesen, zu glauben, daß sich der Warenhausbesitzer Georg Wertheim an ihn gendel hätte, um auf seinen aus dem Wertheimischen Warenhaus ausgeschiedenen Bruder Wolf Wertheim einen Druck auszuüben. Georg Wertheim kommandierte gewissermaßen ganz Berlin. Erst neuerdings hätten sich verschiedne Banken vor ihm gebeugt. Und dieser Mann sollte sich an ihn, den „kleinen Mann“, wenden, um seinen Bruder zu erpressen? Georg Wertheim habe ganz andere Mittel zur Verfügung, wenn er sie brauche.

Er müßte im übrigen bestreiten, daß hier der Sachverständige Dr. Liman, wie der Staatsanwalt meinte, die „Wahrheit“ als ein Sensationsblatt ersten Ranges dargestellt habe. Gewiß habe er Sensation gemacht, aber nur, um seine sonstigen nationalen Bestrebungen in immer weitere Kreise hineinzutragen. Er meine daher, daß die Staatsanwaltschaft einer solchen monarchisch geleiteten Zeitschrift das Wasser nicht abgraben dürfe. Leider sehe er, der Angeklagte, aber hier gegen eine Welt von Feinden. Der Staatsanwalt habe ihm ein Jahr der schwersten geschäftlichen Schädigung bezehlet; denn bessere Firmen wandten sich bis zum Schluß dieses Prozesses von ihm ab. Selbst die befreundete Firma Rudolf Herzog wollte erst den Ausgang dieses Prozesses abwarten. Nach all diesen schweren Verlusten und Aufregungen hätte er nicht erwartet, daß der Staatsanwalt Keiserling auch getrennt noch erklären würde, daß eine ganze Reihe von Geschäftsleuten sich vor der „Wahrheit“ gedrückt hätten. Als alles über mich herfiel, die einen aus Haß und die mir sonst näherstehenden aus Neid, da war es für mich bezeichnend, daß ein Herr aus den ersten Gesellschaftskreisen, ein Mitglied des Herrenhauses, an mich schrieb und sich als Abonent der „Wahrheit“ unterzeichnete. Er wollte damit sagen: harre aus! Nun hat der Herr Staatsanwalt gesagt, ich könne nicht erhabenen Hauptes den Saal verlassen. Nun, eine Niederlage hat die Prozeßverhandlung für mich doch nicht gebracht! Ich bin mit ganz anderen Gefühlen hierher gegangen, als sie jetzt bei mir sind. Gewiß hat die Verhandlung mir viel Sorgen gemacht, auch schon die Voruntersuchung. Ich bin dem Vorsitzenden von Herzen dankbar für die loyale Art und Weise, in der er die Verhandlung führte. Ich freue mich auch, daß der Herr Staatsanwalt meine Freisprechung selber beantragt hat. Ich bitte nicht nur um meine Freisprechung, sondern auch, mir die Möglichkeit zu geben, daß ich weiter für meine Ideale kämpfen kann.

Der Staatsanwalt stellt einige Angaben Bruhns richtig. Die beiden Mitangeklagten beantragen kurz ihre Freisprechung. — Darauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach einhalbstündiger Beratung erscheint der Gerichtshof wieder, und der Vorsitz, Landgerichtsrat Lampe, verkündet folgendes Urteil:

Was den allgemeinen Teil der Anklage anlangt, so hat die Beweisaufnahme keinen Anhalt dafür ergeben, daß die Tendenz der „Wahrheit“ sich als eine erpresserische darstellt, daß die „Wahrheit“ ein Revolverblatt ist oder, wie es hier zur Sprache gekommen ist, daß die bloße Existenz der „Wahrheit“ schon an sich als eine Drohung anzusehen ist. Insbesondere haben die zahlreich verlesenen Artikel einen Beweis dafür nicht erbracht, daß eine solche erpresserische Tendenz obgewaltet hat. Es ist vielmehr durch diese Artikel festgestellt, daß eine solche erpresserische Absicht nicht von vornherein den Angeklagten unterzulegen werden kann, die zu dem Zweck erfolgte, von den Betroffenen Inzerate zu erlangen. Es ist festgestellt, daß die in der „Wahrheit“ enthaltenen Inzerate keine sogenannten Angstinzerate sind, solche, die von den Inzerenten lediglich zu dem Zweck aufgegeben werden, um sich vor Angriffen zu schützen. Gegen diese Annahme spricht ohne weiteres, daß große Firmen, die in dieser Beziehung über jeden Verdacht erhaben sind, wie die Dresdener Bank, die Große Berliner Straßenbahn, die Schultzeisendruckerei, ebenfalls in der „Wahrheit“ inserierten. Es kommt ferner hinzu, daß festgestellt wurde, daß die „Wahrheit“ zu ihren Lesern Personen aus den besten Gesellschaftskreisen rechnete. Es kann auch nicht darauf verwiesen werden, daß die Art der Verbreitung für den Charakter eines Revolverblattes geltend zu machen sei. Die Straßenhändler haben hier bestritten, daß sie von den Angeklagten oder Mittelspersonen einen Auftrag erhielten, in welcher Weise sie die „Wahrheit“ verbreiten sollten. Dagegen muß man allerdings sagen, daß die „Wahrheit“ ein Sensationsblatt ist, und zwar ergibt sich das daraus, daß in den Artikeln starke Farben aufgetragen sind, und zwar in einer Weise, daß die davon Betroffenen empfindlich berührt wurden, und weil in manchen Fällen das Persönliche in den Vordergrund gestellt wurde, obwohl es unterbleiben konnte, ohne der beabsichtigten Erörterung Abbruch zu tun. Aber Sensationsartikel sind an sich nicht strafbar. Sie verfolgen teilweise den Zweck der Neugier, und sie kommen auch bei anderen Wochenzeitschriften vor. In dieser Beziehung kann den Angeklagten kein Vorwurf gemacht werden. Nun hat der Angeklagte Wilhelm Bruhn allerdings Inzerate von Leuten genommen, die er selbst bekämpft hat. Er ist dazu aber in geschäftlichem Interesse gezwungen gewesen, und ein Vorwurf kann ihm auch daraus nicht gemacht werden. Die Beweisaufnahme hat also nicht ergeben, daß die im allgemeinen Teil angegebenen Verdachtsmomente bestätigt seien. Ebenso wenig ist die Absicht des Angeklagten erwiesen, daß er bei der Aufnahme der Artikel in die „Wahrheit“ etwa die Absicht verfolgte, von den Angegriffenen Inzerate zu bekommen. Dem widerspricht der Umstand, daß trotz der Inzerate später doch noch gegen die Inzerenten Angriffe erfolgt sind. Ich gehe nun zu dem speziellen Fall über und kann mich hier kurz fassen. Im Fall Israel fehlt der Nachweis, daß Bruhn überhaupt Kenntnis von den sittlichen Verfehlungen des Kommerzienrats Israel hatte. Im Falle Koller hat Bruhn den Inzeratenauftrag nicht vernichtet, als er hörte, Dietrich habe einen Angriffsartikel gegen Koller in Aussicht gestellt. Was den Fall „Berolina“ betrifft, so handelt es sich um einen Spielklub, und diese Klubs hat Bruhn seit langen Jahren bekämpft. Es ist unverständlich, wie er trotz der Angriffe auf die Idee gekommen sein sollte, Inzerate zu bekommen. Es kommt hinzu, daß die Mittelsperson des Klubs, Herr Dreimusch, eine sehr zweideutige Rolle gespielt hat. Im Fall Jandorf hat der Zeuge Jandorf an Gerichtstisch erklärt, daß er sich garnicht bedroht gefühlt hat. Und was den Fall Wertheim anlangt, so muß es sehr zweifelhaft erscheinen, ob überhaupt Angriffsartikel gegen Wolf Wertheim erschienen

sind. Im letzten Fall Hingze fehlt jeder Beweis einer erpresserischen Handlung. Es kann auch in sämtlichen sechs Fällen von keinem strafbaren Versuch die Rede sein. Denn auch der Versuch würde zur Voraussetzung haben, daß Bruhn Angriffe brachte, um daraufhin Inzerate zu erzielen. Die Beweisaufnahme hat aber in dieser Beziehung nichts ergeben. Fällt nun somit die Anklage gegen den Hauptangeklagten Bruhn in sich zusammen und muß er daher freigesprochen werden, so ergibt sich daraus ohne weiteres auch die Freisprechung der wegen Beihilfe in einigen Fällen mitangeklagten Paul Bruhn und Weber, ganz abgesehen davon, daß auch die Beweisaufnahme gegen sie nichts Belastendes ergeben hat. Dagegen hat die Beweisaufnahme ergeben, daß dem Angeklagten Wilhelm Bruhn der Vorwurf des sittenlichen Matels nicht anhaftet.

Hierauf verkündet Landgerichtsrat Lampe gegen 2 Uhr folgendes Urteil: Sämtliche Angeklagte werden freigesprochen. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Bei Verkündung des Urteils, das der Angeklagte Wilhelm Bruhn mit Tränen aufnahm, brach ein Teil des Auditoriums in Bravorufe und Händeklatschen aus. Der Vorsitz rief mit erregter Stimme, daß hier ein Zuhörer, aber kein Zuhörerraum sei, und ließ den Bravorufe festnehmen. Die Angeklagten wurden von allen Seiten umringt, und unter allseitigem Händeklatschen ging das forensische Drama zuende.

Die Moabiter Straßenschlachten vor Gericht.

Berlin, 9. November.

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begannen heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber eine Reihe von Prozessen, deren Hintergrund die schweren Ausschreitungen bilden, die im letzten Drittel des Monats Oktober den Stadtteil Moabit durchzogen und teilweise den Charakter von Straßenschlachten zwischen Mob und Polizei annahmen. Ein teilweiser Streit bei der Kohlenfirma Kupfer & Cie. hatte diese veranlaßt, eine Reihe von Arbeitswilligen einzustellen, die bald von den Streikenden belästigt wurden. Um die neuen Arbeiter zu schützen, wurden die Kohlenwagen von Schutzleuten begleitet. Gegen solche Transporte richteten sich die ersten Angriffe, der vor dem Kohlenplatz der Firma Kupfer & Cie. angesammelten Menge. Die Untersuchung soll erst ergeben haben, daß die Ereignisse nicht nur von dem Straßenpöbel ausgingen, sondern daß bei ihnen auch politisch bzw. gewerkschaftlich organisierte Arbeiter eine, wenn nicht die führende Rolle, gespielt haben. Sofort nach dem Einsetzen der Unruhe konfirmierte der Polizeipräsident unter dem Befehl des Polizeimajors Klein ein starkes Aufgebot von Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde in den betreffenden Straßen. In den ersten Tagen war es der Polizei nicht möglich, der Unruhe, die namentlich in der Nacht einen aufreißerischen Charakter annahm, Herr zu werden. Die Tumultuanten durchzogen die Straßen, verhöhnten die Beamten, löschten die Straßenlaternen aus und verübten allerlei Unfug. Wenn Patrouillen die Straßen säuberten, verschwand die Ergebenheit in den Häusern, deren Türen sich hinter ihnen schlossen. Von den Fenstern herab wurden dann Blumentöpfe und alle möglichen Gegenstände herabgeworfen. Die Polizisten saßen schließlic genötigt, die geschlossenen Haustüren aufzubrechen und den Tätern bis in die Wohnung zu folgen. Auf dem Höhepunkt der Unruhen wurden zwischen der Polizei und dem Pöbel ganze Salven von Revolvergeschüssen gewechselt. Es kam auf beiden Seiten zu zahlreichen Verletzungen, doch konnte deren Zahl nicht genau festgestellt werden, da viele der verwundeten Personen von Bekannten und Freunden unter dem Schutz der nächstlichen Dunkelheit davongeschleppt wurden. Bei den Ausschreitungen fiel es auf, daß sich in den ersten Reihen der die Polizei verhöhrenden Massen Frauen und Kinder befanden. Die Beamten waren aus diesem Grunde zunächst im Gebrauch der Schusswaffen vorsichtig gewesen. Als die Unruhen aber immer stärker wurden, verfügte der Polizeipräsident die Ausbietung einer Polizeimacht, wie sie Berlin wohl noch nicht zusammen gesehen hatte. Über 1200 Beamte, mit Revolvern und Karabinern ausgerüstet, wurden nach dem Stadtteil Moabit geworfen. Gegenüber diesem Aufgebot ließen die Unruhen bald nach. Es kam hinzu, daß die organisierte Sozialdemokratie ihre Anhänger aufgefordert hatte, sich von den Ereignissen streng fernzuhalten. — Von den während der Unruhen von der Polizei festgenommenen Personen haben sich vorläufig 40 vor Gericht zu verantworten, und zwar die meisten wegen Beleidigung, Aufsaufe, schwerer Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld und behaupten, daß sie wider ihren Willen in die Straßenaufäufe hineingekommen seien. Sowohl von der Verteidigung wie von der Staatsanwaltschaft sind eine große Anzahl von Zeugen geladen worden, deren Gesamtzahl sich auf 450 beläuft. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Liebtnecht, Heine, Rosenfeld, Cohn, Rosenfeld und Cohnmann übernommen. Die Verteidiger haben einen öffentlichen Aufruf erlassen, in dem sie um Meldung von Augenzeugen der Vorfälle in Moabit bitten. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Prozeßbeteiligten werden die Verhandlungen im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts I im neuen Moabiter Gerichtsgebäude stattfinden. — In besonderer Verhandlung vor dem Schwurgericht werden sich die Personen zu verantworten haben, bei denen Anklage auf Landfriedensbruch lautet.



Auguste Rodin,

der berühmte französische Bildhauer feierte am 4. November seinen 70. Geburtstag. Rodin war ursprünglich Porzellanmaler; seine Karriere als Bildhauer war anfangs so schwer und mühsam als möglich, denn seine Werke, die heute als die besten Leistungen der modernen französischen Bildhauerkunst angesehen werden, bedeuteten eine wahre Kunstrevolution. In den siebziger Jahren machten ihn zwei Jünglingsstatuen bekannt, seither hat er eine reiche Fülle gedantentiefer Werke geschaffen. Auch bei uns bewundert man diesen Philosophen des Meißels; sein „Denker“, sein „Kuß“ und all die anderen Gebilde, die er geschaffen hat, sind jedem Gebildeten bekannt. In Frankreich hat der einst so heftig angefeindete Künstler die höchsten Ehren geerntet, die der Staat und die künstlerischen Körperschaften zu vergeben haben.

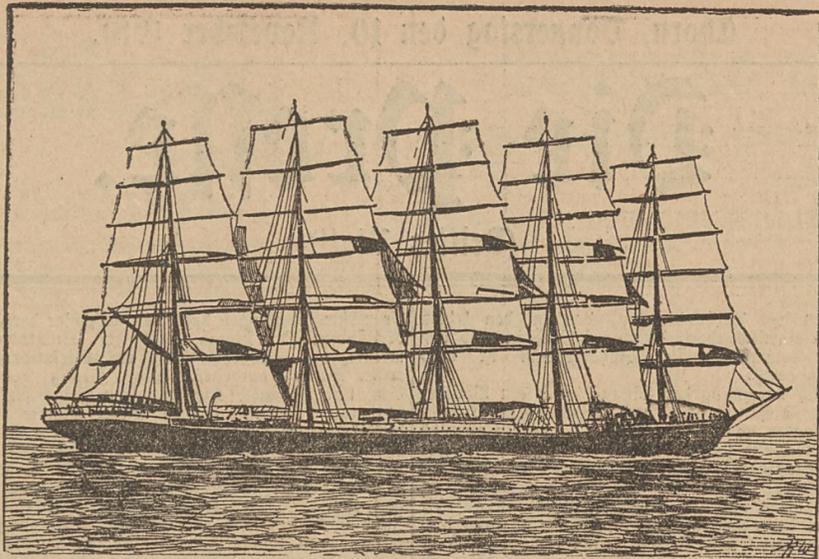
Manuifaktives.

(Wieder ein Pressezwischenfall beigelegt.) Die sonderbare Haltung eines Stadtparlamentes hat durch einen soeben ergangenen Bescheid des Regierungspräsidenten v. Jarocki in Münster i. W. ihre entsprechende Beilegung und Zurückweisung erfahren. Der Redakteur Meißner der „Allgemeinen Zeitung“ in Reddinghausen hatte Anfang d. J. in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem Einfluß eines reichen Steuerzahlers von Reddinghausen auf die Tätigkeit der städtischen Körperschaften beschäftigte. Der Redakteur rügte diese seiner Ansicht nach unzulässigen Beziehungen und erregte damit im Reddinghäuser Stadtparlament einen Sturm des Unwillens. Ohne eine Erklärung darüber zu geben, ob die Kritik berechtigt gewesen sei oder nicht, schloß der Stadtverordnetenvorsteher kurzerhand den Redakteur vom Presseklub im Stadtverordnetensaal auf die Dauer eines Jahres aus. Diese Verfügung konnte nur mit Genehmigung der Mehrheit der Stadtverordneten erlassen werden. Meißner beruhigte sich aber bei dem Beschluß der Stadtverordneten nicht, sondern beschwerte sich bei der Regierung in Münster, die nunmehr folgenden Bescheid an den Redakteur hat ergehen lassen: „Ihre Beschwerde gegen die Anordnung des Herrn Stadtverordnetenvorstehers vom 31. März 1910 ist begründet. Der Herr Stadtverordnetenvorsteher ist nicht berechtigt, Sie von dem für die Pressevertreter bestimmten Tisch in dem Sitzungszimmer der Stadtverordnetenversammlung auszuschließen, da Sie die Ordnung in der Versammlung nicht gestört haben. Sie sind befugt, mit den übrigen Pressevertretern an dem genannten Tisch Platz zu nehmen. Den Herrn Stadtverordnetenvorsteher habe ich hiervon in Kenntnis gesetzt.“

(Mord und Selbstmord.) In einem Hotel in Luffig hat in der Dienstag-Nacht der Oberleutnant Arthur Joancich vom 26. Feldartillerie-Regiment in Theresienstadt zuerst seine Geliebte, die Apothekerstochter Endres aus Bissa und dann sich selbst durch Revolvergeschüsse getötet.

(Selbstmord eines Defraudanten.) Der Leipziger Handlungsgehilfe Friedrich August Grindke, der in Chemnitz einen größeren Gelddbetrag unterschlagen hatte, ist in Innsbruck verhaftet worden; auf dem Wege zur Wachtstube jagte er sich eine Revolverkugel in den Kopf und stürzte tot zusammen.

(Aufdeckung einer Falschmünzwerkstatt.) Im Altöttinger Staatsfort entdeckte ein Forstassistent eine regelrechte Falschmünzwerkstatt mit Gußformen zur Herstellung falscher Einmark- und Zehnpfennig-Stücke. Die Falschmünzer selbst, die bereits eine große Zahl von falschen Geldstücken in der Umgegend von Altötting verausgabt haben, sind noch nicht ermittelt.



Der Fünfmäster „Preußen“,

der bei Dover gestrandet ist, ist mit seinen 5081 Brutto-Registertonnen das zweitgrößte Segelschiff der deutschen Handelsmarine und überhaupt der Welt. Der Segler stieß am 6. November mit dem zwischen Brighton und Dieppe verkehrenden Dampfer „Brighton“ zusammen und wurde schwer havariert. Als die „Preußen“ dann auf Dover zufuhr, um sich in

dem Hafen in Sicherheit zu bringen, wurde sie durch den Sturm auf die Klippen an der Küste geworfen. Der hohe Seegang machte es unmöglich dem Brad sogleich Hilfe zu bringen. Erst nach vielen heroischen Versuchen der Rettungsmannschaften von Dover gelang es, die Mannschaften des Segelschiffes auf Schlepddampfer zu retten und ans Land zu bringen.

(Die Münchener Entführungsgeschichte.) Entgegen früheren Meldungen, wonach es sich bei der Entführung eines jungen Mädchens in München mittelst eines Automobils anscheinend um eine Erpressung handeln sollte, stellt sich die Angelegenheit jetzt doch als eine reine Liebesaffäre dar, bei der, abgesehen von dem unrichtig angegebenen Namen, allerdings merkwürdige Nebenumstände mitspielen, die ein nochmaliges Eingehen auf die Sache rechtfertigen. Entführt ist nicht die Tochter des Reichsgrafen Fugger, sondern die 20jährige Tochter Gredi des Rechtsanwalts und Justizrats Max Rüttger aus Aachen, der erst vor wenigen Tagen nach München übergesiedelt ist. Gelegentlich eines Ausfluges äußerte sie zu ihren Angehörigen, daß sie einen Einkauf in der Stadt machen und deshalb zurückbleiben müsse. In Wirklichkeit wurde sie während dieser Zeit von dem Studenten Karl Pögel, Sohn des verstorbenen Generalarztes Pögel in München, im Automobil zuerst nach Innsbruck und von dort über Paris nach London entführt, wo das Paar bereits eingetroffen ist. Beihilfe zu der planmäßigen Entführung hat den Ermittlungen der Münchener Polizei zufolge, der ältere der bekannten Tennisspieler Brüder Kleinschroth geleistet, weshalb gegen ihn ein Haftbefehl erlassen worden ist. Kleinschroth verkehrte mit Pögel schon seit längerer Zeit auf Münchener Tennisplätzen und wie es scheint, ist die Bekanntschaft zwischen dem jungen Mädchen und Pögel auch gleichfalls auf den Tennisplätzen erfolgt. Aus der Bekanntschaft ist schnell ein Liebesverhältnis entstanden, das zu einem Heiratsantrag des jungen Mannes bei den Eltern der Dame geführt hat, der aber bei diesen auf Widerstand stieß. Das Liebespaar beschloß infolgedessen die Flucht nach London, wo sie sich jedenfalls zu vermählen gedenken. Der Haftbefehl gegen Kleinschroth ist ergangen, weil in bezug auf ihn nachgewiesen worden ist, daß er am Tage der Entführung das Automobil besorgt hat und mit dem jungen Paar von der Vorstadt Schwabing aus über den Brenner nach Innsbruck gefahren ist. Er hat dann noch dafür gesorgt, daß die Beiden in Innsbruck Unterkunft erhielten und scheint auch noch die weiteren Reisevorbereitungen nach Paris und London getroffen zu haben. Den von der Familie Rüttgers aufgegebenen Polizeibeamten und Detektiven ist es nicht gelungen, die Ausreißer vor ihrer Ankunft in London abzufassen. Dagegen ist Justizrat Rüttgers inzwischen in London ebenfalls eingetroffen, um den Aufenthaltsort der Flüchtlinge zu ermitteln. Vermutlich sind diese aber bereits getraut.

(Rettung Schiffsbrüchiger.) Die Rettungsstation Dranske der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffsbrüchiger telegraphiert vom 8. November: Von dem hier gestrandeten dänischen Dreimastschoner „Kastor“, Kapitän Thuegesen, mit Landerde von Roenne nach Flensburg bestimmt, sind drei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet worden. (Die Nachricht von dem Untergang des holländischen Dampfers „Gamma“) ist nach der Zeitung „Norges Sjøfartstidende“ unrichtig. Der Dampfer ist von einem deutschen Fischerdampfer in Bardö eingeschleppt worden. „Gamma“ hat im Sturm das Steuer gebrochen und den Vordermast verloren. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. (Stürme und Regengüsse) haben am Montag wieder das ganze französische Küstengebiet und verschiedene andere Gegenden heimgesucht, insbesondere das Vogesengebiet, wo die Mosel und die Maas über ihre Ufer getreten sind. (Von der Cholera.) Vom Freitag zum Sonnabend ist in Petersburg an Cholera niemand gestorben; vier Personen sind erkrankt. Die Gesamtzahl der an Cholera Erkrankten beträgt 118. — In Konstantinopel wurden am Freitag und Sonnabend 13 Erkrankungen und 9 Todesfälle an Cholera festgestellt. Nach einer Mitteilung des Kriegsministers kamen unter den Manövertruppen vom 3. November bis Sonnabend 13 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor. — Zuständige Kreise sind der Ansicht, daß die in den letzten Tagen im ganzen türkischen Reich zunehmende Cholera durch Refervisten, die nach den Manövern entlassen worden sind, verschleppt worden ist. Gegenwärtig sollen sich im Bazarate von Tuzla am Marmarameere 100 choleraerkrankte Soldaten befinden. Es verlautet, daß 400 in Tuzla internierte Soldaten entflohen sind. Im Militärlager von Rodsto ist gleichfalls die Cholera ausgebrochen, ebenso in Adrianopel, wo am Sonnabend bei 13 Erkrankungen fünf Todesfälle vorkamen. In Konstantinopel waren am Sonntag 22 Erkrankungen und 11 Todesfälle zu verzeichnen. — Es ist eine Sonderkommission gebildet worden, die der Ausbreitung der Cholera in der Armee entgegenwirken soll. In Tuzla sind unter den isolierten Manövertruppen in den letzten Tagen 23 Neuerkrankungen und 29 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

(Die Schönheit der Frauennase.) Man legte in früheren Zeiten viel mehr Wert auf eine schöne Form der Nase als jetzt. Man kann in dieser Beziehung, sowohl beim Manne als auch bei der Frau, von einer Krisis der Nase sprechen, so schreibt eine der besten Kennerinnen auf dem Gebiete der weiblichen Körperpflege, die Gräfin de Gencé in der neuesten Auflage ihres Werkes „Le Cabinet de Toilette d'une honnête Femme“. Und sie fährt fort: „Ein hervorragender Arzt machte mich kürzlich auf die Unregelmäßigkeit der Nasen der Menschen von heute aufmerksam. Im Vergleich zu den geraden, ebenmäßigen Nasen der

alten Griechen scheinen die unserigen fast komisch wie Karnevalsnasen.“ Die Gräfin de Gencé ist aber der Ansicht, daß für eine elegante Nase nicht so viel darauf ankommt, wie ihre Nase gestaltet, ob sie lang und spitz oder kurz und dick ist, daß sie es vielmehr nur verstehen muß, richtig zu weichen die Natur ihr verliehen hat, richtig zu „tragen“. Denn die Nase gehört zu den Teilen des Gesichtes, durch welche der Grad der Intelligenz des Menschen sich kundgibt. So sagte ein Hofmann im 18. Jahrhunderte von einer Dame, die ebenso berühmt durch ihren Geist wie durch die fabelhafte Häßlichkeit ihrer Nase war: „Man kann sie sich nur mit dieser Nase vorstellen. Wäre ihre Nase weniger häßlich, so hätte sie gewiß nicht so viel Geist!“ Um den Anforderungen der Schönheit zu entsprechen, muß eine Frauennase die gleiche Länge haben, wie die Stirnhöhe oder, noch genauer, wie die Entfernung vom Ende des Mittelglieds bis zum Anfang des obersten Knöchels. Die Gräfin de Gencé hält nichts von den mehr oder weniger gewaltsamen Kuren, durch die man versucht hat, die Form der Nasen zu verändern. Sie rät höchstens zu sanften, nicht zu häufigen Massagen, denn die Frauennase ist empfindlich und rötet sich leicht, wenn man sich allzu viel mit ihr beschäftigt. Es genügt, sie frühmorgens nach dem Aufstehen mit lauwarmem, alkoholhaltigen Wasser, dem man einige Tropfen Benzoe-Tinktur beigeigt hat, abzuwaschen und sie innen mit einem Stüchchen in Vaseline getränkter Watte zu säubern. Belondere Aufmerksamkeit muß man der Art, wie man sich schnaubt, zuwenden. Das ist nämlich ein viel wichtigeres Kapital, als die meisten Frauen abgeben. Zunächst muß das Taschentuch natürlich tadelloß rein sein. Neue Taschentücher soll man erst gründlich waschen lassen, bevor man sie in Gebrauch nimmt. Da die meisten Nasen ein wenig schief sind und entweder nach rechts oder nach links überhängen, muß die Frau, deren Nase z. B. nach der rechten Seite neigt, die Nase beim Schnauben nach links und nicht etwa noch mehr nach rechts hinüberziehen. Die schönste Frau bietet keinen ästhetischen Anblick, während sie sich die Nase schnaubt, und soll diese kleine Operation nicht vor anderen Leuten vornehmen. Bismöglicht nicht einmal vor dem eigenen Manne. . . .

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 9. November 1910.

Table with 6 columns: Name der Beobachtungs-Station, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur (Celsius), and relative humidity. Rows include locations like Borkum, Hamburg, Berlin, etc.

Hamburg, 9. November, 10 Uhr vorm. Depression unter von verläßt nordostwärts verlagertem Minimum über Island und dem Ozean ausgebreitet; Nordostgebiete mit Maximum über 765 mm über Südbaltica. Temperatur in Deutschland: wolkig, meist schwache Südwinde, außer Alpenvorland etwas kälter; Nordwesten und Südnordwesten hatten verwehten Niederschlag, der Nordwesten Gemitter.

Krankheit vorzubeugen

ist leichter als sie zu heilen. Vorbeugen heißt aber nicht anders, als den Körper widerstandsfähig machen. Läßt sich dies bei der gewöhnlichen Nahrungszufuhr nicht erreichen, so sollten Sie zur Unterstützung der Ernährung eine Zeitlang Scotts Emulsion nehmen. Diese enthält in vollkommener verdaulicher Form eine Reihe von Bestandteilen von ungewöhnlich hohem Nährwert, die blutbildend und appetitanregend sind. Darum ist



Scotts Emulsion

für Erwachsene und Kinder ein so überaus wertvolles Kräftigungsmittel.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen verpackt, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Carton mit unserer Emulsion (Fischer mit dem Vork) Scott & Böhme, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestandteile: Feinster Medizinal-Seehering 1800, braunes Öl 500, unterhöflichster Zucker 144, unterhöflichster saures Natron 20, pud. Krönung 80, Feinstes arab. Gummi 20, Waffer 1200, Alkohol 110. Diese aromatisierte Emulsion mit Bimt, Mandel- und Gaultierriechl. je 2 Tropfen.

Advertisement for OTEPE, featuring an illustration of a hanging lamp and the text: 'OTEPE Neuestes Auer Hängelicht 50-60% Gasersparnis. Überall erhältlich'.

Advertisement for GOBO, featuring an illustration of a standing lamp and the text: 'GOBO Neuer stehender Auerbrenner 30-40% Gasersparnis. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17'.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstrasse 7. Fernsprecher 23.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1910 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steueranschiebung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Boemillagsdienstunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 20. Oktober 1910.

Der Magistrat,

Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Anabermittelschule ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zu besetzen. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. Alterszulagen, sowie die Besoldung bei einseitiger Anstellung entsprechend dem Volksschullehrergesetz vom 26. Mai 1909. Höchstegehalt 3700 Mk. Als Wohnungsgeldzuschuß wird der für die Volksschullehrer vom Provinzialrat noch festzusetzende Satz, welcher mindestens 520 Mk. (bei Zutreffen des § 16, Absatz 2 vorgenannten Gesetzes ein Drittel weniger) beträgt, gewährt.

Bewerber, welche die Turnlehrerprüfung bei der Landesturnanstalt zu Berlin abgelegt und möglichst auch die Befähigung zur Leitung von Jugendspielen durch eine Prüfung nachgewiesen haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldung unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum

25. November d. Js.

an uns einzureichen. Erwünscht ist die Befähigung zur Erteilung von Anabenderunterricht, insbesondere für Mobellernen.

Thorn den 25. Oktober 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend die städtische Volksbibliothek nebst Lesehalle im Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstr., Kellergehoft.

Bücherausgabe: Mittwochs von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Besetzt in der Lesehalle:

Mittwochs von 7 bis 9 Uhr abends,

Sonntags von 4 bis 6 Uhr nachm.

Leihgebühr: Vierteljährlich 0,50 bzw. 0,75 und 1,00 für die Berechtigung zur jedesmaligen Entnahme von 1 bzw. 2 und 3 Werken.

Für Mitglieder des Handwerkervereins unentgeltlich.

Besuch der Lesehalle unentgeltlich.

Die Benutzung beider Einrichtungen wird angelegentlich empfohlen.

Thorn den 30. August 1910.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

Schlaflos-

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

„Seit Jahren litt ich an qualender

igkeit, m. Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Berzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, m. Zustand war erbarmungswürdig. Auf d. Rat m. Arztes probierte ich schließlich „Allbuchhalter

Mark-Sprudel“ (Stachnell) (Zob-Glen-Mangan-Stochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort u. schon n. wenigen Flaschen kam auch d. heilsehnte Schlaf wieder.

Ich trinke Ihren Mark-Sprudel jetzt seit 4 Monaten, habe seit lang. wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J. Arztl. warm empf. Osterl. 95 Pf. in d. Apoth. u. in der Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestr. 9 u. Paul Weber, Cölnerstr. 20.

Das Kuratorium

der städtischen Volksbibliothek.

Kokspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres 1.10 Mk. pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt. Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trocknöfen und Darren, zur rauchlosen Fenerung von Dampfmaschinen, Lokomotiven und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren etc. hat abzugeben

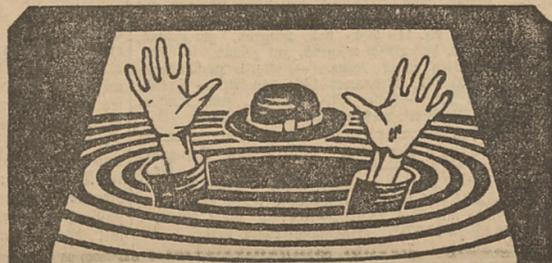
Gaswerk Thorn.

Zur Jagd!

empfehle unter mehrjähriger Garantie vorzüglich eingeschossene Browningflinten, Kal. 12 u. 16 zu 175 Mk., Lechner Doppelflinten u. Drillinge z. Fabrikpr., Zentralf.-Doppelflinten von 30 Mk. an, Greener-Doppelflinten von 50 Mk. an, Selbstspanner-Doppelflinten von 80 Mk. an, Ejector-Doppelflinten von 250 Mk. an, Drillinge m. Hähnen zu 100, 120, 135 u. 150 Mk., Drillinge o. Hähne (Selbstspanner) von 190 Mk. an.

Alleiniger Vertreter der Jäger'schen Sicherheits- u. Schützengewehre. Revolver, Büchsen, autom. Pistolen, Revolver u. Leuchttaschen, Jagdflinten, Munitionen billigst. Zellzahlung gestattet. Verlangen Sie Preisliste.

Ewald Peting, Thorn, Schiller-, Ecke Breitenstraße. Büchsenmacherei, gegr. 1881.



Ein Reinfall

beim Kauf einer billigen Margarine ist schon dagewesen; niemand aber war enttäuscht über die Verwendbarkeit der Marke

Solo

Solo, ein vollkommener Ersatz für feinste Butter

ist in ganz Deutschland beliebt und wesentlich billiger als jene.

Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebtesten Butter-Ersatz der feinen Küche. Ueberall erhältlich!

Allein. Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.)

Haben Sie in Ihrem Hause undichte Dächer? feuchte Wände?

Dann machen Sie einen Versuch mit Patent-Konservator.

Konservator ist der beste und haltbarste Anstrich für Dachpappe, Eisen, Wellblech, Zement etc.

Alleinverkauf: Schmidt & Jablonski, Baugeschäft in Thorn-Moche.

Nähere Auskunft im technischen Büro, Copernicusstr. 30, Telephon 611.

Sämtliche

Bürsten-Waren

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der

Bürstenfabrik von P. Blasejewski,

Elisabethstraße 11.

Stabeisen, Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte, Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel, Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

Wir vergüten bis auf weiteres für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 1/2 % Zinsen.
" einmonatlicher " 3 3/4 % "
" dreimonatlicher " 4 % "
" sechsmonatlicher " 4 1/4 % "

Norddeutsche Credit-Anstalt, Filiale Thorn.



Die Niederrheinischen Margarine-Werke in Arefeld haben sich durch ihre nach ganz neuem patentiertem Verfahren hergestellten, in Aroma und Geschmack von keiner Konkurrenz übertroffenen hochfeinen

Schlagfahnen-Margarine

Marke „Süßrahm“ und Marke „Konkurrenzlos“ einen Weltruf erworben.

Dies beweisen nicht nur die großen Massentieferungen im Inland, sondern auch nach dem Ausland.

Wir geben nicht nur auf unsere anerkannt vorzügliche Margarine, welche erstklassige Molkerei-Zafel-Butter

voll und ganz eriebt, sondern auch auf Butter, Käse etc. stets Rabatmarken, auf nicht wertlose Zugaben, sondern auf Sachen im Werte bis zu 20 Mk.

Wir verkaufen nach wie vor

Margarine von 48 Pf. an,

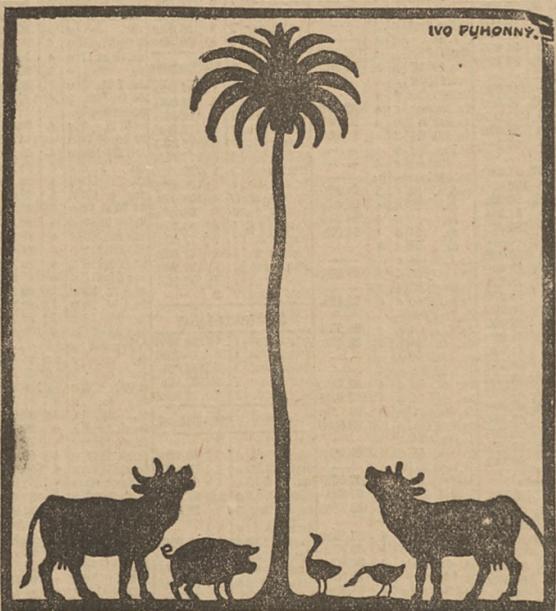
bis zu den besten Marken, ohne daß durch den Zugabeartikel eine Preisbeeinflussung stattfindet.

General-Depot

der Niederrheinischen Margarine-Werke.

Hauptvertreter: M. Oppenheim,

Heiliggeiststraße 18, Eingang Altstädtischer Markt.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überträgt die Pflanzenfette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmöl und Palmolein tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmöl zum Kochen, Braten und Backen. Palmolein als Brotaufstrich.

Zur Anfertigung sämtlicher Drechslerarbeiten empfiehlt sich bei sauberer Ausführung und billigen Preisen.

A. Rokicki, Drechslermeister, Mauerstraße 55, neben Schlosserei Margardt.



Bei vorkommenden Todesfällen offeriere ich mein großes, neu eingerichtetes Sarglager in

Metall- u. Holzsärgen

in jeder Größe zu billigen Preisen. Leichter und Aufbringung gratis.

M. Mondry, Tischlermeister, Gerechtigkeitsstr. 29.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuzeitliche Empfehlung vieler Ärzte u. Prof. Dr. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstraße 17.

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik, 33 Altstadt, Markt 33

empfiehlt:

Frisier-Kämme

aus Horn, Gummi, Bälghorn, Zelluloid, Elfenbein, Schilspäts, Kopfbürsten, Zahnbürsten,

Taschenbürsten in allen Preislagen, sowie

sämtliche Toilette-Artikel, Parfüms, Toiletteseifen und Artikel für die Nagelpflege.

Kosmetische Präparate erster deutscher, englischer, französischer Fabriken.

Gummi-Stempel

Justus Wallis Thorn

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem, jugendlichem Aussehen.

dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Flümmel-Creme

von Bergmann & Co., Radobell, Preis à St. 50 Pf., ferner in der

Flümmel-Creme-Tube 50 Pf. bei Sommerproben.

J. M. Wendisch Nachf., Adolf Heintz, Hugo Glass, Anders & Co., Anker-Majer, M. Barakowicz, Anker-Drogerie, sowie in der Löwen-Apotheke; in Mocher: Schwan-Apotheke; in Schönsee: Hirsch-Apotheke.

Amor

Bestes Metallputzmittel.

Neben dem Gouvernement Zahnatelier

H. Schneider.

22 Neustädt. Markt 22.

Gepreßte

Feucht-Bülbe

(Kartoffelrüben)

verkauft per Wagon oder Gespann, à 20 Pfg. pro Stk., ab Fabrik

Stärkefabrik Thorn.

Schnell-Schuh-Sohle

Beschreibungen an jeder Schuh-Sohle werden sauber und dauerhaft in drei Stunden billigst ausgeführt, bes. elegante Makarben

in kürzester Frist. Gummiabdrücke in bekannter Qualität.

J. Krzyminski, Schillerstr. 19 (abw.)

Bitte Hausnummer zu beachten. Wer Stellung sucht, verl. bei Neuzeit. Neueste Wohnanpost, Berlin O. 12.